EIN SAMMELKAPITEL

aus

LYDGATES „FALL OF PRINCES".

Kritische Neuausgabe mit Quellenforschung.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

philosophischen Fakultät (I. Sektion)

der

K. Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Fritz Werner.

MÜNCHEN 1914.
Königl. Hofbuchdruckerei Kastner & Callwey.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41552320_0024

EIN SAMMELKAPITEL

aus

LYDGATES „FALL OF PRINCES".

Kritische Neuausgabe mit Quellenforschung.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

philosophischen Fakultät (I. Sektion)

der

K. Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Fritz Werner.

ACAD. LUDD MAX BIBL.

MÜNCHEN 1914.
Königl. Hofbuchdruckerei Kastner & Callwey.

Eingereicht am 24. Februar 1913.

Genehmigt auf Antrag des Herrn Professors Dr. J. Schick.

Benutzte Literatur.

(Vgl. auch § 15.)

Boccaccio, Giovanni: περι γενεαλογιας Deorum, Libri quindecim, cum annotationibus Jacobi Micylli.
Basileae apud Jo. Heruagium. Mense Septembri, Anno MDXXXII.

—: Insigne opus de Claris Mulieribus.
Bernae Helvet. Excudebat Mathias Apiarius. Anno MDXXXIX.

Grässe, J. G. Th.: Die grossen Sagenkreise des Mittelalters ... Ein Beitrag zur Geschichte der romantischen Poesie im Mittelalter. Dresden und Leipzig 1842.

Hauvette, Henri: De Laurentio de Primofato, qui primus Joannis Boccaccii opera quaedam Gallice transtulit ineunte seculo XV. Pariser These 1903.

—: ‚Recherches sur le „de Casibus Virorum Illustrium" de Boccace.' Entre Camarades. Publié par la société des anciens élèves de la Faculté des lettres de l'université de Paris. 1901.

—: Les plus anciennes Traductions Françaises de Boccace (XIVe—XVIIe siècle). Extrait du Bulletin Italien de 1907, 1908 et 1909. Bordeaux, Feret & Fils.

Hortis, Attilio: Studj sulle opere latine del Boccaccio. Trieste 1879.

Hyginus, C. Julius: Fabularum Liber, ad omnium poetarum lectionem mire necessarius, et nunc denuo excusus, eiusdem Poeticon Astronomicon. Libri quatuor. Enthält ferner Stücke aus Palaephatos, Fulgentius, Albricus, Aratus etc.
Basileae, Per Joannem Heruagium. Anno 1549.

Koeppel, Emil: Laurent's de Premierfait und John Lydgate's Bearbeitungen von Boccaccio's „De casibus virorum illustrium". Habilitationsschrift. München 1885.

Koerting, Gustav: Geschichte der Literatur Italiens im Zeitalter der Renaissance. Bd. II Boccaccio's Leben und Werke. Leipzig 1880.

Landau, Marcus: Giovanni Boccaccio, sein Leben und seine Werke. Stuttgart 1877.

Inhalt.

A. Einleitung. Seite

§ 1. Boccaccio und seine Stellung zu den Ideen des Mittelalters und der Renaissance 1
§ 2. Lydgate als Uebersetzer der Casus 5
§ 3. Begründung der Wahl des vorliegenden Kapitels 7

B. Die Handschriften und Drucke der Falls.

§ 4. Aufzählung der benutzten MSS. und Drucke . . 11
§ 5. Ausführliche Beschreibung des Cod. Harl. 1766 . 14
§ 6. Beschreibung der übrigen MSS. und Drucke . . 31
§ 7. Genealogie der Handschriften und Drucke . . . 43

C. Kritischer Text.

§ 8. Prinzipien für die Herstellung des kritischen Textes 58
§ 9. Ueber Stil und Metrum 71
§ 10. Text 77

D. Boccaccios lateinisches Werk und Laurents französische Version vom Jahre 1409.

§ 11. Der lateinische und französische Text . . . . .
§ 12. Bemerkungen zum lateinischen Texte . . . . .
§ 13. Bemerkungen zum französischen Texte . . . .

E. Quellenforschung.

§ 14. Die Vorlagen, die Lydgate und Laurent benutzt haben . . . . . .
§ 15. Anmerkungen und Verweise . . . . . .

Liebrecht, Felix: John Dunlops Geschichte der Prosadichtungen oder Geschichte der Romane, Novellen, Märchen usw. Aus dem Englischen übertragen ... Berlin 1851.

MacCracken, Henry Noble: The Lydgate Canon. Appendix to The Philological Society's Transactions 1907—09. London 1908.

Paris, M. Paulin: Les Manuscrits français de la bibliothèque du roi ... Paris 1836.

Perzl, Wilhelm: Die Arthur-Legende in Lydgate's Fall of Princes. Kritische Neuausgabe mit Quellenforschung. Diss. München 1911.

Reismüller, Georg: Romanische Lehnwörter bei Lydgate. Münchner Beiträge XLVIII. 1911.

Roscher, W. H.: Ausführliches Lexikon der Griechischen und Römischen Mythologie. Leipzig 1884 ff.

Schück, H. W.: Boccaccio's lateinische Schriften historischen Stoffes, besonders in Bezug auf die alte Geschichte. Jahrbücher für Philologie und Pädagogik 1874. Bd. 110 S. 467 ff.

Warton, Thomas: History of English Poetry. ed. W. C. Hazlitt. London 1871.

A. Einleitung.

§ 1. Boccaccio und seine Stellung zu den Ideen des Mittelalters und der Renaissance.

Tu nota; e, sì come da me son porte,
Così queste parole segna ai vivi
Del viver ch' è un correre alla morte.
Purgat. XXXIII.

Der Zug zur Weltflucht, zur Askese war dem Mittelalter durchaus eigen, und er war eine logische Folge des Uebermasses an Sinnlichkeit und Frivolität, mit der das Altertum geendet hatte. Niemals noch hat in dem grossen Auf und Ab der Weltgeschichte eine Geistesrichtung eine andere verdrängt, ohne dass es dabei zu Extremen gekommen wäre. So auch hier. Auf das ausschliessliche Recht, das man früher den Sinnen eingeräumt hatte, folgte jetzt die gänzliche Abtötung des Fleisches, auf das Weltverlangen die Resignation.

Was ist das Leben? Ein Jagen nach dem Tode.

Was ist die Welt? Ein Paradies des Teufels, wo der Versucher in tausendfacher Gestalt bemüht ist, die Seele von ihrem Ziele, dem himmlischen Jerusalem, abzubringen.

Diese Gedanken der Entsagung und Verachtung alles Irdischen lagen gleichsam in der Luft. Jeder, der lebte und atmete, musste sie notwendigerweise in sich aufnehmen. Keiner konnte sich ihnen entziehen. Sie sind das leitende Motiv, das alle Aeusserungen des Geistes wie alle Erscheinungsformen des praktischen Lebens mehr oder weniger charakterisiert.

Der Mönch predigt von seiner Kanzel die Sündhaftigkeit alles Irdischen; der Dichter beschreibt uns *„vrou werlte“* als die grosse Verführerin, die nur darauf aus ist, den

Menschen ins Verderben zu verstricken, oder er schildert uns Fortuna, die ewig launische Göttin, die alles Glück mit einem Schlage vernichten kann; der Künstler malt, schnitzt oder meisselt das Bild des Gemarterten und Gekreuzigten, damit es uns als eindringliches memento mori immer und überall vor Augen stände. Diese Weltanschauung, die nur das Hässliche des Erdendaseins hervorsucht und unterstreicht, kann für den Zauber der umgebenden Natur nichts übrig haben. Für sie ist man blind. Höchstens betrachtet man sie vom Standpunkte des berechnenden Kaufmanns. Auch von dem himmlischen Schatze der Frauenseele ahnte die Zeit nichts. Das Weib ist eine Anreizung zur Sünde.[1]) Viel mehr weiss man von ihr nicht. Und dagegen beweist auch aller Minnesang nichts, der vielfach nur eine Sache der Mode war, eine Formel, die man nachahmte, bei der man selten etwas empfand.

Die Zeit der Kasteiung und Selbstverleugnung musste notwendigerweise abgelöst werden durch eine andere, die ihre Lebensaufgabe in der Betonung ihres Ich erkannte. Auf ein Geschlecht, dessen Blicke in mystischer Verzückung auf ferne Himmelshöhen gerichtet waren, mussten Menschen folgen, die in kräftiger Vitalität auf ihren Füssen standen und klaren Verstand für das Reale hatten, die infolgedessen die Welt, das Leben und das eigene Ich in neuer Beleuchtung sahen, gleichsam neu entdeckten. Gewaltig gärte es im Lande. Die so lange niedergehaltenen Kräfte drängten zur Explosion. Sie brauchten nur einen Anstoss, um sich Bahn zu brechen; und als erst einmal Raum zur Entfaltung geschaffen war, da sprossten die neuen Ideen hervor wie Laub im Frühling. Die Ver-

[1]) cf. Compendium hystorial (s. §. 14) I, 44: se tu veulx estaindre luxure, il te fault eslongner de femme, car la presence en est fort merueilleusement nuysible. Femme est la porte du dyable, la voye diniquite, la pointure mortelle de lescorpion, et nest courage si fort et feust de fer quelle ne dompte et vainque.

cf. auch „Reliquiae antiquae" ed. Wright-Halliwell, I S. 168, wo auf die Frage: Quid est mulier? die Antwort ganz ähnlich lautet.

hältnisse lagen günstig für das Reifen des Genies, für das Werden des Forschers und grossen Gelehrten; nicht minder aber zeitigten sie den brutalen Gewaltmenschen mit seiner Herrenmoral, wie den Mann der hohlen, volltönenden Phrase. Neben höchster Kultur des Geistes treffen wir nur allzuhäufig auf eine entsetzliche Verkümmerung des Gemütes, eine Frivolität, die ebenso beklagenswert, wie in ihrer Entstehung begreiflich ist.

Ein Vorkämpfer der neuen Zeit, ein Mann, der mitten im Berührungspunkte der beiden angedeuteten Weltanschauungen steht, ist Giovanni Boccaccio. Während aber in der Aussenwelt beim Kampfe der alten und neuen Ideen die letzten siegreich bestanden, machte sich bei Boccaccio, nachdem er so lange eifrigst für das Neue gewirkt hatte, gegen Ende seines Lebens in gewisser Weise ein Zurückfallen in die alten Vorstellungskreise bemerkbar.

Diese Doppelheit im Wesen des Certaldesen lehrt ein Vergleich des 'Decamerone' mit dem 'De Casibus Virorum Illustrium': beides Werke eines und desselben Verfassers und doch so himmelweit voneinander verschieden, so gegensätzlich wie der Geist der beiden ringenden Zeitalter. Man kann sich nichts Verschiedeneres denken als die leicht geschürzten, kichernden Novellen des Decamerone und die moraldurchtränkten, tendenziösen Casus. Dort der jugendliche, geniale Stürmer, Kind der beginnenden Renaissance, der ohne Rücksicht, lachend und frivol uns pikante Geschichten erzählt, moralisch zum grossen Teile verwerflich, dafür aber in um so glänzenderem Stile und mit solch prickelndem Esprit, dass er sich damit seinen Platz für alle Zeiten in der Weltliteratur gesichert hat. Hier der alte, verbitterte Mann, der von den Verirrungen seiner Jugend zurückgekommen ist und nun gleichsam als Busse im Moralpredigtton dickleibige Traktate schreibt, voll von staubiger Gelehrsamkeit, zwar befruchtet von den neuen Ideen des Humanismus, in Geist und Tendenz aber durchaus mittelalterlich-mönchisch, Werke, von denen man heute kaum noch etwas weiss. Im Decamerone haben wir das

lachende, blühende Leben; tausend Blumen duften, und kleine Vöglein zwitschern ihr Frühlingslied. In den Casus herrscht die Entsagung, Grabeshauch, und von jeder Seite tönt es uns im ewigen Gesange entgegen: „Entbehren sollst du, sollst entbehren!“

Damit ist unsere heutige Stellung zu den beiden Werken gegeben. Für die Casus haben wir kein anderes als nur historisch-philologisches Interesse; der Decamerone aber, trotz vieler Dinge, die wir nicht gut heissen können, ist und bleibt „das goldene Buch des italienischen Renaissanceprosastils“,[1]) eine Schöpfung von unvergänglichem Werte. Anders stellte sich das Mittelalter zu diesen Schriften.

Wohl ergötzte man sich an den hundert Novellen und ahmte sie auch nach, aber verglichen mit dem hochberühmten lateinischen Werke desselben Verfassers, hielt man sie doch nur für etwas Untergeordnetes, das kaum der Erwähnung wert war. Charakteristisch dafür ist, dass ein Zeitgenosse Boccaccio's, sein ältester Biograph, Filippo Villani, nur seine lateinischen Werke erwähnt, die italienischen aber völlig ignoriert.[2]) Also nicht seine belletristisch-poetischen, sondern nur seine encyklopädischen, historisch-philosophischen Schriften waren es, die Boccaccio im Mittelalter einen Ruhm verschafften, der weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinausreichte. Diese eigentümliche Wertschätzung, die nur den Gelehrten, nicht aber den Dichter gelten lassen wollte,[3]) darf uns nicht befremden. Erstlich waren die Erzählungen in der Vulgärsprache geschrieben, und dann enthielten sie im grossen ganzen Dinge des alltäglichen Lebens, die jeder, der nur einigermassen die Augen auftat, selbst erblicken konnte. Anders dagegen

---

[1]) Koerting „Boccaccio“ S. 443 (Genauere Angaben über angeführte Werke finden sich stets im Literaturverzeichnis oder §. 15.)

[2]) Koerting „Boccaccio“ S. 55.

[3]) Weil man nur seine lat. Werke im Auge hatte, zählten viele Boccaccio den Moralphilosophen zu. Johannes von Trittenheim nennt ihn mit unter den Kirchenschriftstellern. (Catal. script. ecclesiast.)

die Casus. Diese boten dem neu erwachten Wissensdurste der Welt eine Fülle hochgelehrter Dinge, die mit grossem Fleisse zusammengestellt worden waren. Sie bedeuteten eine Fundgrube der Weisheit, einen Quell des Wissens. Dazu hatte das Ganze ein ansprechendes dramatisches Arrangement; es fehlte ihm nicht das erbaulich-moralische Element, auf das sogar ganz besonderer Nachdruck gelegt worden war. Schliesslich war das Werk in der allen Gebildeten verständlichen Gemeinsprache des Lateinischen verfasst, kurz, es erfüllte alle Bedingungen, die die zeitgenössische Welt an ein derartiges Werk stellen konnte.

§ 2. Lydgate als Uebersetzer der Casus.

Bei der grossen Beliebtheit, deren sich die Casus bei der gesamten wissenschaftlich wie literarisch interessierten Welt der damaligen Zeit erfreuten, kann es uns nicht wundern, dass ein englischer Fürst das Werk in seine Muttersprache umgegossen zu sehen wünschte. Herzog Humphrey von Gloucester, der bekannte Mäzen und Förderer humanistischer Bestrebungen in England, war es, der den seiner Zeit bedeutendsten Dichter Englands, John Lydgate, mit dieser Aufgabe betraute. Und zwar sollte er die 9 Bücher vom kläglichen Sturze der Fürsten in englische Verse bringen, nachdem er bereits durch so manche Uebertragung und eigene Schöpfung seine poetischen Talente genugsam bekundet hatte. Wir dürfen glauben, dass sich unser Mönch anfangs gegen diese langwierige, Geist und Herz ermüdende Arbeit, die ihm von seinem Gönner aufgebürdet wurde, lebhaft sträubte, und dass er immer wieder *„rude language“* und *„lack of eloquence“* vorgeschützt haben wird, die ihn unfähig machten, ein so hochberühmtes Werk zu übertragen.[1])

Dann aber mögen ihn andere Gedanken doch zur Uebernahme der Aufgabe bestimmt haben. Lydgate hatte

[1]) So ähnlich drückt sich L. u. a. einmal im Troy Book aus I, 1562:

Myn englische is to rude and eke to pleyn
For to enditen of so highe a thing.

das 60. Jahr bereits überschritten,[1]) befand sich also in einem Alter, wo ernstere Gedanken des Menschen Brust zu erfüllen pflegen. Ihm musste daran liegen, einen guten Namen zu hinterlassen und gute Taten aufweisen zu können, die ihn nicht unwürdig erscheinen liessen vor den Augen seines dereinstigen Richters. Beides konnte er von der arbeitsreichen Leistung erhoffen, die man eben jetzt von ihm verlangte. Wenn es ihm gelang, Boccaccio's Werk in englische Verse umzuschmelzen, so hatte er reichlich mit beigetragen zur weiteren Verbreitung eines guten moralischen Buches, das die Laster verdammte und die Tugenden lehrte, andererseits aber hatte sein Name nicht unbeträchtlich an Ruhm gewonnen, da er mit einem Werke verknüpft war, das die höchste Beachtung der Gelehrten genoss. Wenn ihn der Tod dann abberief, dann konnte er ruhig von der Bühne der Welt abtreten, gesättigt aufstehen vom Gastmahle des Lebens: Er hatte nicht umsonst gewirkt.

So machte sich unser Mönch denn an die Arbeit. Acht volle Jahre[2]) hindurch beschäftigte ihn diese Aufgabe. Zeiten kamen, wo ihm der Mut entsank, wo ihn die Uferlosigkeit und Einförmigkeit seines Unternehmens daran verzweifeln liess, dass er je zum Ende kommen würde. Aber immer wieder raffte er sich auf im Hinblick auf den Ruhm, den ihm diese Arbeit bringen sollte: „*Procede forth and get thyself a name*“. (Falls VIII Prolog Str. 17.) Und endlich kam der Tag, wo Lydgate den letzten Strich tat, und als er sein „Amen, quod Dan John Lydgate“ unter sein Werk gesetzt hatte, da mag ihm wohl ähnlich zu Mute gewesen sein, wie dem Pilger, der nach langer, mühevoller Wanderung, erschöpft und matt, endlich zum Ziele gelangt ist und nun mit reicher Genugtuung den zurückgelegten Weg überschaut.

[1]) cf. Falls VIII, Prolog Str. 28:

More than thre score yeres set my date.

(Sämtliche Zitate aus den Falls sind dem Tottelschen Drucke entnommen, der nicht nur gute Lesarten bietet, sondern auch bequem zugänglich ist. [Kgl. Bibliothek Berlin].)

[2]) 1430 bis 1438. cf. Schick „Temple of Glas“ S. CXII.

Die Falls of Princes sind mit ihren mehr als 36000 Versen[1]) das umfangreichste Werk, das John Lydgate der Nachwelt hinterlassen hat.

§ 3. Begründung der Wahl des vorliegenden Kapitels.

Wenn Lydgate sich Ruhm von seinem Werke erhofft hatte, so ist ihm dieser reichlich zuteil geworden. Seine Zeit liebte solche Stoffe, wollte starke Getränke schlürfen und wurde nicht müde, sich von den Unglücksfällen der Grossen erzählen zu lassen, ihrem jähen Sturz aus der heiteren Höhe des Glückes hinab in Nacht und Schande. Und dieses Thema hat sich merkwürdig lange in der Beliebtheit erhalten und sollte kurz vor Shakspere's Geburt im „Mirror for Magistrates“ noch einmal eine Bearbeitung finden. Ja, noch im Jahre 1578 unternahm es Claude Witart,[2]) eine Uebersetzung der Casus seinem französischen Leserkreise zu bieten, und schien nicht zu fürchten, dass der Stoff seine Beliebtheit eingebüsst hätte. Unsere Zeit kann derartigen Produkten keinen Geschmack mehr abgewinnen, und wie das lateinische Original, so ist auch die englische metrische Version dem grossen Publikum heute fremd. Der Philologe und der Kulturhistoriker aber dürfen derartige Werke nicht übergehen, und sie werden gerade aus solchen Erzeugnissen, auf deren schnell aufflackernden Ruhm dann eine um so tiefere Nacht folgte, recht interessante Schlüsse auf den Geist der Zeit ziehen können. Aber abgesehen von all diesem: Auch wenn uns die Werke Lydgates keine andere Erkenntnis brächten als die von der himmelhohen Ueberlegenheit seines grossen Vorbildes, wenn sie zu nichts anderem dienten, als das glorreiche Genie Meister Chaucers in umso helleres Licht zu setzen, so wäre doch für die Edition seines œuvre zureichender Grund vorhanden.

Mit der Kenntnis Lydgatescher Werke war es noch

---

[1]) cf. Schick „Temple of Glas“ S. CLV.

[2]) cf. Hortis „Studj“ S. 831 u. Hauvette „Trad. de Bocc.“ X, 4.

vor nicht allzu langer Zeit schlecht bestellt. Heute indessen können wir wohl kaum noch behaupten, dass in der Lydgate-Forschung nichts getan wäre. *„Grounde and roote"* dieser ganzen Bewegung war Prof. Zupitza in Berlin, der im Jahre 1873 den „Guy of Warwick" herausgab.[1]) Seitdem hat die Hauptmasse Lydgatescher Werke ihre Bearbeitung in z. T. ganz vortrefflichen Editionen gefunden, so dass es, wenn man von einigen kleineren Dingen absieht, im Grunde nur ein einziges Werk ist, das z. Z. noch nicht in kritischer Ausgabe vorliegt, sein umfangreichstes und zugleich beliebtestes, eben unsere Falls of Princes.

Die Neuausgabe der Arthurlegende aus dem VIII. Buche der Falls von Dr. Perzl[2]) liess mich wünschen, auch meinerseits einen Versuch an diesem Stoff zu wagen und so eine bescheidene Vorarbeit zu geben, die der mühevollen Gesamtedition die Wege in etwas ebnen soll.

Was die Wahl des Kapitels anlangt, von dem ich eine kritische Neuausgabe bringe, so will ich diese mit einigen Worten begründen. Ich habe mich für Kap. 8 des I. Buches entschieden, welches im Gegensatze zu dem Kapitel über Arthur ein sogenanntes Sammelkapitel ist.

Der dramatische Rahmen, in den Boccaccio seine historisch-moralischen Betrachtungen einspannt, ist bekanntlich folgender:[3]) Der Autor hat sich entschlossen, zur Besserung der Welt und zum Heile seiner eigenen Seele ein erbaulich-gelehrtes Werk zu schreiben, worin er an den Unglücksfällen hochstehender Persönlichkeiten — Männer wie Frauen — das vanitas vanitatum recht eindringlich demonstrieren und die Menschen zur Einsicht und Bekehrung hinführen will. Mit Adam will er beginnen und die Geschichten bis auf seine eigene Zeit hinabführen. Wie er nun in seinem Studio sitzt, grübelnd,

[1]) cf. § 15.

[2]) Literaturverzeichnis.

[3]) Angaben über den Inhalt der Casus finden sich bei Hortis „Studj" S. 120 ff., Schück „Bocc.s lat. Schriften", Landau „Bocc." S. 213 ff. und Koerting „Bocc." S. 727 ff.

und sein Material zu überdenken beginnt, da erscheinen vor ihm die Unglücklichen selbst, in kläglichem Aufzuge, tränenüberströmt, vielfach von Wunden entstellt und mit zerrissenem Gewande, tragen ihm ihre Geschichten vor und bitten ihn, diese in sein Werk aufzunehmen. Chronologisch wickelt sich die Handlung ab. Das Material für die ältesten, sagenhaften Zeiten ist spärlich, und nur wenige Unglückliche erscheinen vor Meister Giovanni. Je mehr er sich aber dem Boden realer Historie und schliesslich aktueller Ereignisse zuwendet, desto grösser wird die Schar der ihn Umdrängenden, so dass er kaum weiss, wie er den ganzen Stoff bewältigen soll. Da heisst es denn summarisch verfahren. Nur den bedeutenden Persönlichkeiten widmet er ein eigenes Kapitel; kleinere Leute müssen sich eine Massenabfertigung gefallen lassen. So entstehen die Sammelkapitel, denen Boccaccio folgende Ueberschriften gibt: Conventus dolentium, Miseri quidam, Pauci flentes, Infelices nonnulli, Lapsi quidam, Grandis infelicium turba etc. In diesen also behandelt Boccaccio die Schicksale mehrerer Unglücklicher zugleich, erwähnt mit knappen Worten das Wichtigste ihrer Verhältnisse, begnügt sich häufig mit der blossen Nennung des Namens.

Ein solches Sammelkapitel erschien mir für meine Zwecke am geeignetsten, weil das gegenseitige Verhältnis von Boccaccio, dem französischen Uebersetzer Laurent und unserm englischen Dichter hier am anschaulichsten sich darstellt. Die Spärlichkeit des Originals gab den Bearbeitern Anlass, die eigene Gelehrsamkeit leuchten zu lassen und allerhand Zutaten einzustreuen, hier ein Gewürz, dort ein Ragout und da wieder eine sauce piquante hinzuzufügen, so dass uns schliesslich ein recht stattliches menu mittelalterlicher Schulweisheit serviert wird, das von der einfachen Kost, die uns Boccaccio bot, beträchtlich abweicht. Mit anderen Worten: das Originalkapitel ist durch die Zusätze, die sich der französische Uebersetzer und nach ihm der englische Bearbeiter gestatteten, nicht nur rein äusserlich viel umfangreicher geworden, sondern hat auch

seinen ursprünglichen Charakter gänzlich verloren und stellt eine Neuschöpfung dar.

Ein weiterer Gesichtspunkt für die Wahl unseres Kapitels war dessen Länge. Die ursprüngliche Einteilung in 9 Bücher ist zwar von Lydgate beibehalten worden, hingegen mussten durch die vielen Zusätze auf der einen, verschiedene Weglassungen auf der anderen Seite, sowie durch sonstige Willkür Zahl, Umfang und Inhalt der Kapitel sich bedeutend ändern. Wir finden, wenn wir dem Drucke von Tottel folgen, Kapitel von nur einer einzigen Strophe bis hinauf zu solchen von über 100. Unser Kapitel nun, das bei Boccaccio eins von mässigem Umfange ist, erscheint in der englischen Bearbeitung mit seinen 959 Versen als das längste.

Unser Kapitel gehört mit zu den Anfangskapiteln des ersten Buches. Es wurde also vom Dichter in einer Zeit verfasst, wo er noch mit frischen Kräften und fröhlicher Begeisterung arbeitete, wo der Reiz der Neuheit seines Unternehmens noch nicht an Stärke eingebüsst hatte. Ausserdem lag ihm hier ein Stoff vor, der sich in hohem Masse zur poetischen Gestaltung eignete, an dem sich schon mancher Dichter von hohem Namen mit Glück versucht hatte. Ovid und die Bibel waren die Inspirationsquellen, und sicher musste wenigstens ein Funke von dem Geiste dieser Werke sich auf den Dichter übertragen. Die Auspizien waren also günstig.

Von grossem ästhetischen Genusse, den wir etwa bei der Lektüre unseres Kapitels empfänden, kann nun freilich nicht die Rede sein. So viel aber dürfen wir behaupten, dass es sicherlich zu den poetisch wertvolleren Abschnitten der Falls gehört. So lange der Dichter sich in der Fabelwelt der Antike bewegt, oder aus der Bibel seine Anregung holt, ist er frisch und natürlich. So ist die Schilderung der Seelenkämpfe der Althäa (Falls I, 14) dem Dichter recht gut gelungen, und die dem Ovid nacherzählte Geschichte der Canace (I, 23) gehört sicher zu den besten Stücken. Je mehr er sich aber dem Ende seines Werkes nähert, desto hölzerner wird er. Es gibt in den späteren

Büchern Partien, wo Lydgate entsetzlich stumpf und einförmig, ja geradezu ungeniessbar ist, und wo seine Verse so dürr und trocken sind, wie das Pergament, auf dem sie geschrieben sind. Das lag natürlich einerseits an unserm Mönche selbst, der mit dem ewigen Hinweis auf die rudeness seines Stiles und Metrums und auf die Tatsache, dass die Musen seiner Wiege ferngeblieben seien, gar nicht so unrecht hatte, zum grössten Teile aber an dem Stoffe, der im einzelnen zwar sehr vieles besass, was zu dichterischem Schaffen anregen konnte, in seiner Gesamtheit aber sich nun eben für eine poetische Bearbeitung so ganz und gar nicht eignete.

Wenn ich zum Schlusse noch hinzufüge, dass in unserem Kapitel Lydgate die kalte Objektivität, mit der er gewöhnlich sich an seine Quellen hält, und hinter der alles Persönliche verschwindet, in etwas aufgibt und hier und da gelegentlich selbst das Wort ergreift, um eigene Meinungen auszusprechen, so glaube ich genug vorgebracht zu haben, um die Wahl des vorliegenden Kapitels zu rechtfertigen.

B. Die Handschriften und Drucke der Falls.

§ 4. Aufzählung der benutzten Mss. und Drucke.

Die Falls of Princes sind uns, dank der Beliebtheit, die sie genossen, in zahlreichen Handschriften mehr oder weniger vollständig überliefert.[1]) Zur Herstellung des

[1]) Angaben hierüber bei Hortis „Studj“ S. 938 ff. (nicht vollständig) und bei Mac Cracken „Lydgate Canon“ S. 14 (sehr ausführlich, aber nicht ganz zuverlässig). Ausser den von mir benutzten Mss. gibt es noch verschiedene andere, meist im Privatbesitz befindlich. Im alten Katalog der Bodleiana ist unter den Ueberschriften: Catalogus Henrici Comitis Clarendonii Libr. Manuscr. und Abraami Selleri Catalogus Libr. Manuscr. je ein Exemplar der Falls verzeichnet; doch habe ich über den Verbleib dieser Mss. nichts erfahren können. Einzelne Abschnitte der Falls, meist Geleite, finden sich in vielen Mss. verstreut. Zu den von Mac Cracken aufgezählten füge ich noch hinzu:

Addit. M. S. 29729 enthält Envoy von III, 5; Lansdowne M. S. 699 enthält das Arthurkapitel (VIII. 24 u. 25), ferner VIII, 12 u. VII,

kritischen Textes für unser Kapitel habe ich folgende Mss. benutzt:[1])

α. Im British Museum, London:

1.	Additional M. S. 21410	= A
2.	Harleian M. S. 1245	= H_5
3.	Harleian M. S. 1766	= H_1
4.	Harleian M. S. 2251	= H_6
5.	Harleian M. S. 3486	= H_2
6.	Harleian M. S. 4197	= H_3
7.	Harleian M. S. 4203	= H_4
8.	Royal M. S. 18. B XXXI	= K_1
9.	Royal M. S. 18. D. IV	= K_2
10.	Royal M. S. 18. D. V	= K_3
11.	Sloane M. S. 4031	= S

β. In der Lambeth Palace Library, London:

12.	Lambeth M. S. 256	= L

γ. In der Bodleian Library, Oxford:

13.	Bodleian M. S. 263 (alt 2440)	= B
14.	Hatton M. S. 2 (alt 105)	= Hn
15.	e Museo M. S. I (alt 215)	= M
16.	Rawlinson M. S. C 448	= R

δ. In der Corpus Christi College Library, Oxford:

17.	Corpus Christi College M. S. CCXLII	= C

Auch in mehreren Drucken[2]) sind die Falls erschienen, die ich sämtlich berücksichtigt habe:

1.	R. Pynson, London 1494	= P_1
2.	R. Pynson, London 1527	= P_2
3.	R. Tottel, London 1554	= T
4.	J. Wayland, London 1558	= W.

Als Basis für den kritischen Text habe ich Harleian M. S. 1766 = H_1 gewählt.

8 Str. 46—71; Digby M. S. 181 enthält Strophen aus I, 13; Harl. M. S. 2255 enthält Verschiedenes aus VI, 15; Harl. M. S. 367 enthält Fragmente der Envoys von II, 31 und III, 5. Ueber die 'Proverbes of Lydgate' cf. Temple of Glas S. CLII.

[1]) Die Abkürzungen der Handschr., soweit letztere von Perzl benutzt wurden, habe ich in Uebereinstimmung mit diesem gewählt.

[2]) Genaue Angaben hierüber bei Hortis „Studj“ S. 832 ff.

Man scheint im allgemeinen eine recht gute Meinung von diesem Codex gehabt zu haben. Warton sagt mit Bezug auf diese Handschrift in seiner Hist. of Engl. Poetry III S. 69 folgendes:

„The best and most authentic M. S. of this piece (sc. Falls of Princes) is in the British Museum; probably written under the inspection of the author, and perhaps intended as a present to Humphrey, duke of Gloucester, at whose gracious command the poem, as I have before hinted, was undertaken. It contains, among numerous miniatures illustrating the several histories, portraits of Lydgate and of another monk habited in black, perhaps an abbot of Bury, kneeling before a prince, who seems to be Saint Edmund, seated on a throne under a canopy, and grasping an arrow."

Aehnlich äussert sich der Verfasser des Katalogs der Harleian Manuskripte über unsern Codex. Da heisst es u. a.: *„although the written Copies of this Book be pretty numerous, this is nevertheless more remarkable than any of them that I have yet seen. And that for two respects, First, among the impertinent Scribbles at the end, I find these words: 'Thys ys the boke callyd Bokas, translatyd owth of Latyn in to Ynglysch, Amen q. D. J. Lydgate Mownke off Seynt Edmundys Bury. Amen.' Which must have been written either by Dan John himself or by somebody that personated hym, because the word q. (i. e. quod or quoth) in these Notes, generally signifies a Person speaking or writing of himself, and perhaps Lydgate might put this Note modestly at the end, if this Book was his Present.*[1]) *In the Second Place, this Copie is more than ordinarily remarkable for the Pictures painted therein, in order to illustrate the whole work. Which (notwithstanding the Workmans Ignorance and absurd representation of Old Histories in the Modes & Fashions used at the Time then present, that is of K. Henry VI) may nevertheless be useful*

[1]) Auch Hortis „Studj" S. 938 bemerkt zum Cod. Harl. 1766: Si crede essere il codice presentato dal Lydgate ad Umfredo di Gloucester.

and instructive to those who have occasion to search for the Habits, Instruments etc. which then obtained . . . .“

Meine Untersuchungen haben mich nun aber belehrt, dass diese Urteile sehr unsicher gegründet sind. Dass Lydgate die Anfertigung dieses M. S. überwacht oder dass er es gar selbst geschrieben habe, ist ganz und gar ausgeschlossen. Es ist zu verwundern, dass man die Unvollständigkeit des Codex nicht bemerkt hat. Buch I und II nehmen nämlich schon über die Hälfte des Ganzen in Anspruch. Wo wäre da der Raum für die übrigen sieben, z. T. sehr umfangreichen Bücher geblieben? Und dabei handelt es sich nicht etwa um ausgefallene Seiten: der Codex hat seine vollzähligen Blätter. Zu dieser Unvollständigkeit kommen noch zahlreiche beabsichtigte Textveränderungen — Fälschungen, wenn man so will —, so dass also an ein Originalmanuskript nicht im entferntesten zu denken ist.

Wenn ich mich nun trotzdem entschlossen habe, diese Handschrift meinem Texte zugrunde zu legen, so begründe ich dieses damit, dass Harl. M. S. 1766 sehr alt ist, wahrscheinlich der älteste von allen Codices, dass das I. Buch, zu dem unser Kapitel gehört, vollständig ist und dass für diesen Teil die Lesarten recht gute sind. Für eine Gesamtedition kann natürlich H_1 nicht die Grundlage abgeben.

Um nun die falschen Meinungen, die sich etwa noch an unsre Handschrift knüpfen sollten, zu beseitigen, gebe ich im folgenden § eine eingehende Beschreibung von H_1, während ich mich bei den übrigen Codices mit einer kürzeren Charakterisierung begnügen werde.

§ 5. Ausführliche Beschreibung des Cod. Harl. 1766.

Harl. M. S. 1766 im Britischen Museum zu London ist ein Pergamentcodex in Folio, der etwa aus der Zeit 1450 bis 1460 stammen dürfte. Er ist mit einem starken, braunschwarzen modernen Ledereinband versehen, von folgenden

Massen: 9 : 23½ : 31½ cm. Er enthält 268 Blätter mit folgender moderner Bleistiftnumerierung: 1*, 2*, 1—266. Die Seiten sind 21⅓ cm breit, 29¾ cm hoch; die durchschnittliche Länge einer Verszeile beträgt 9½ cm.

S. 1*, 2* und 4v sind mit Kritzeleien und Federproben bedeckt. S. 1r—4r enthalten den Index über acht Bücher, den folgende Strophe einleitet:

This famous werk to putte in Remembraunce,
The sodeyn chaunge tretyng of many Estat,
The pedegre and thallyaunce,
Newly translatyd by the Poete laureat,
Monk of bury, namyd John lydgat,
From lyue of Adam Evene discendyng doun,
This table doth conveye with oute varyacioun.[1])

Von S. 5r ab folgt der Text der Falls of Princes, der auf S. 265v mit einem Explicit abschliesst. S. 266r enthält wieder Schnörkel und Schriftproben. Hier, in der Mitte der Seite, steht nun die ominöse Inschrift[2]), die zu der Annahme veranlasst hat, dass Dan John diesen Codex selbst geschrieben oder seine Herstellung überwacht hätte. Ausser in der englischen Sprache findet sie sich auch noch zweimal auf Lateinisch. Alles ist aber so undeutlich und schnörkelhaft gehalten, ganz im Gegensatze zu der festen, ruhigen Hand des Schreibers, dass wir hierin nichts anderes als eine von jenen „unverschämten Schmierereien“ zu sehen haben, mit denen so häufig die Anfangs- und Endblätter solcher Codices bedeckt sind.

Und wenn diese Notiz auch sorgfältig geschrieben wäre, so dürfte man aus einem *„Amen q. D. J. Lydgate“* doch noch nicht bestimmt schliessen, dass sie von dem Autor selbst herrühre. Denn solche Bemerkungen werden

[1]) Schon diese Einleitung, die, wohlgemerkt, von derselben Hand geschrieben ist wie alles übrige, hätte es unwahrscheinlich machen sollen, dass Lydgate der Schreiber dieses Codex gewesen sei. Wie hätte er mit seiner uns überall begegnenden, wohl etwas affektierten Bescheidenheit sich als poeta laureatus bezeichnen können?

[2]) cf. S. 13.

von den Kopisten von einem M. S. auf das andere gedankenlos-gewissenhaft übertragen. Wie kritiklos man mitunter dabei verfährt, beweist die Tatsache, dass sich am Ende der Mss. A und H_4 überraschenderweise der bekannte Kolophon der Laurentschen zweiten Version findet, worin uns gesagt wird, dass Laurent das vorliegende Werk im April des Jahres 1409 vollendet hätte.

Im Gegensatze zu diesen schnörkelhaften späteren Zusätzen ist der Text unserer Handschrift durchweg in einheitlicher, kräftiger, sauberer und deutlich lesbarer Schrift gegeben, mit grosser Sorgfalt, die nur wenige Korrekturen und Rasuren nötig machte. Der Text erscheint in nur einer Kolumne von durchschnittlich $6 \times 7 = 42$ Versen auf jeder Seite, ununterbrochen fortlaufend, ohne irgend einen Absatz zur Hervorhebung der Kapitel oder Bücher. Die einzelnen Strophen sind indessen durch abwechselnd rote und blaue Initialen, die Kapitel durch grössere goldene Anfangsbuchstaben kenntlich gemacht. Die Uebersicht erleichtern ferner Randbemerkungen in Rot. Diese bezeichnen Inhalt und Nummer der einzelnen Kapitel resp. Bücher, den Beginn der Envoys, heben Eigennamen hervor oder lenken die Aufmerksamkeit auf irgend welche beachtenswerte Stellen hin. Ebenso erläutern sie die Miniaturen. Cod. Harl. 1766 ist der einzige, der illuminiert ist. Ob dies einen Schmuck für den Codex bedeutet, möchte ich einigermassen bezweifeln. Verglichen mit den köstlichen Erzeugnissen der gleichzeitigen französischen und niederländischen Illuminierkunst, erscheinen unsere Miniaturen als jämmerliche Machwerke, von einer plumpen Phantasie ersonnen und einer noch unbeholfeneren Hand ausgeführt. Ohne irgend einen umschliessenden Rahmen stehen die Bilder meist schief am Rande da. Nur die erste Abbildung, die auch Warton erwähnt und beschreibt (cf. S. 13), ist besser, den übrigen fehlt jeglicher Sinn für Perspektive[1]) und ebenso jedes zeichnerische wie malerische Können.

[1]) Recht belustigend in dieser Hinsicht wirkt die Miniatur auf S. 74v, die schildern will, wie sich Narcissus in der Quelle spiegelt:

Von den 156 Miniaturen entfallen 13 auf unser Kapitel:

1. S. 31r. Jason erschlägt den Drachen: Jason mit der Linken das goldene Vliess an sich drückend, schwingt in der rechten Hand ein mächtiges Schwert; vor ihm liegt der Drache, dessen Haupt vom Rumpfe getrennt ist. Im Hintergrunde kauert ein Ochse. Grüne Wiese.

2. S. 31 v. Jason und Medea auf der Flucht, von Oetes verfolgt: Im Vordergrunde eilen durch ein Wäldchen Jason, hinter ihm Medea, sich besorgt umsehend. Ueber ihnen, auf der Spitze eines Hügels scheinbar (Perspektive!), erscheint Oetes im goldenen Gewande, mit der Krone auf dem Haupte. Erschreckt erhebt er die Hände, weil er vor sich den zerstückelten Leichnam seines Sohnes erblickt.

3. S. 33r. Tod der Kreusa: Der Palast Creons erscheint hier als eine Art Schilderhäuschen, aus dessen Oeffnung Creusa halben Leibes heraushängt und verzweiflungsvoll die Arme ausbreitet, während überall die Flammen herausschlagen.

4. S. 33r. Auf einem grünen Plane, von Bäumen umstanden, kniet Medea, ein grosses Messer in den Händen. Vor ihr liegen ihre Kinder, deren Köpfe vom Rumpfe getrennt sind.

5. S. 34v. Tod des Androgeus: Von einem Turme, dessen Höhe eine doppelte Mannslänge ausmacht, stürzt Androgeus häuptlings herab. Auf dem Söller zwei Personen.

Im Vordergrunde befindet sich eine Art Zisterne, d. h. ein im Kreis rund von roten Ziegeln eingefasstes Wasser, das vorn durch ein Spundloch heraussprudelt. Im Wasser schwimmt der Kopf des Narcissus, während dieser selbst weit hinten auf einem Abhange gymnastische Uebungen zu machen scheint: Er steht auf den Händen und bewegt die Beine in der Luft.

Das Kostüm auf allen diesen Miniaturen ist selbstredend das mittelalterliche. Die antiken Götter erscheinen vielfach gehörnt und mit Krallen versehen, die Sphinx (S. 46v) als ein Ritter in morgenländischer Tracht mit grossem roten Turban und mächtigem krummen Säbel; dazu Hängeärmel und Schnabelschuhe. In derselben Aufmachung sehen wir etwas später (S. 65r) Hercules. Nero (S. 171r u. v) ist wie weiland König Midas mit Eselsohren geschmückt und trägt eine päpstliche Tiara.

6. S. 35 v. In einem Zelte, dessen Flügel zurückgeschlagen sind, sehen wir den schlafenden Nisus. Vor ihm steht Scylla, in beiden Händen ein grosses Messer, mit dem sie in recht ungeschickter Weise sich anschickt, das Haupt ihres Vaters vom Rumpfe zu schneiden.

7. S. 35 v. Scylla, in beiden Händen das blutige Haupt ihres Vaters haltend, naht sich dem Minos, der ganz in Stahl gekleidet ist, in der Linken eine Partisane hält, die Rechte erschreckt gegen die Brust erhebt.

8. S. 36 v. Nisus als Sperber verfolgt die in eine Wachtel verwandelte Scylla.

9. S. 37 r. Auf grüner, von Bäumen umgebener Wiese ruht Minotaurus. Der menschliche Oberkörper sitzt auf dem Rumpfe eines Stieres, dem die Vorderfüsse fehlen.

10. S. 38 r. Auf einem, von einem Bächlein umflossenen Rasenplatz sitzt die verlassene Ariadne, beide Hände bekümmert zur Brust erhoben.

11. S. 39 r. In einem zweirädrigen, oben zeltartig abgeschlossenen Karren erblicken wir Hippolytus. Ein Schimmel ist das Gespann. Das ganze Gefährt ist von einem grünen Hange hinabgeglitten in einen hochgehenden Bach. Im Hintergrunde Bäume.

12. S. 39 r. Auf grüner, baumumstandener Wiese stürzt sich Phaedra mit ausgebreiteten Armen in ein mächtiges Schwert.

13. S. 40 v. Im Innern eines Zeltes mit zurückgeschlagenen Flügeln erblicken wir den vollständig gepanzerten Sisara, im Schlafe liegend. Sein Antlitz ruht auf seiner rechten Hand. Hinter ihm Jahel, die an seine Schläfe einen Nagel von Armesstärke angesetzt hat und in der rechten Hand, weit ausholend, einen mächtigen Hammer schwingt.

In vielen Fällen ist das Wort *„pope"* in unserm M. S. ausgelöscht oder durchstrichen. Darauf bezieht sich eine Bemerkung, die von späterer Hand auf S. 234 r am Rande eingetragen wurde. Sie ist wieder durchstrichen worden und lässt sich nur mit Mühe lesen. Folgendes ist zu entziffern: *„Note that king Henry the eigth commanded that*

out of all Bookes the worde (Pope) should be razed w... I beleiue to be the reason that I finde it razed on ..... re.“

Im folgenden gebe ich eine schematische Uebersicht, die zeigen soll, welche Partien der Falls of Princes unser Codex enthält und in welcher Einteilung und Reihenfolge sie sich vorfinden. Gelegentliche Strophenumstellungen sind nicht berücksichtigt.

Zum Vergleiche wähle ich den Tottelschen Druck, der von allen Drucken unzweifelhaft der am meisten selbständige, ausserdem auch für uns am leichtesten zugänglich ist (Kgl. Bibliothek, Berlin).

I. Book. Codex	I, Prolog	= Tottel	I, Prolog
	I, 1	=	I, 1 Str. 1—45
	I, 2	=	I, 1 Str. 46—76
	I, 3	=	I, 2
		=	I, 3
	I, 4	=	I, 4
		=	I, 5
		=	I, 6
	I, 5	=	I, 7
	I, 6	=	I, 8 (Oetes, Jason Medea etc.)
	I, 7	=	I, 9
	I, 8	=	I, 10
		=	I, 11
	I, 9	=	I, 12
	I, 10	=	I, 13 Str. 2—42
	I, 11	=	I, 14
II. Book. Codex	II, Prolog	= Tottel	II, Prolog
	II, 1	=	I, 15
	II, 2	=	I, 16
		=	I, 17
		=	I, 18
	[II, 3][1]	=	I, 19
	II, 4	=	I, 20
	II, 5	=	I, 21
		=	I, 22
		=	I, 23
	II, 6	=	II, 1 Str. 1—53.
	II, 7	=	II, 1 Str. 54—66
	II, 8	=	II, 2

[1]) Im Codex unnumeriert.

III. Book. Codex	III, 1	= Tottel	II, 3	
		=	II, 4	
		=	II, 5	+ 6 fremde Strophen
		=	II, 6	
	III, 2	=	II, 7	
		=	II, 8	
		=	II, 9	
		=	II, 10	
		=	II, 11	
		=	II, 12	
	III, 3	=	II, 13	
	III, 4	=	II, 14	
		=	II, 15	Str. 1—25
		=	II, 16	
		=	II, 17	
		=	II, 18	
		=	II, 19	
		=	II, 20	
		=	II, 21	
IV. Book. Codex	IV, 1	= Tottel	II, 22	
	IV, 2	=	II, 23	
		=	II, 24	
		=	II, 25	
		=	II, 26	
		=	II, 27	
	IV, 3	=	III, 22	(fälschl. 21)[1]) Str. 21 bis 33, 40—47, 49 bis 55
		=	III, 23	(22)
		=	III, 24	(23)
		=	III, 25	(24) Str. 1, 7—22, 30—33
		=	III, 26	(25)
		=	III, 21	(20)
		=	III, 22	(21) Str. 1—20
	IV, 4	=	III, 14	(13) Str. 1—11, 16—31
		=	III, 15	(14)
		=	III, 14	(13) Str. 12—15

[1]) Im III. Buche sind im Tottelschen Drucke Cap. 7—27 versehentlich als Cap. 6—26 bezeichnet.

	IV, 5	=		IV, 24	
		=		IV, 25	
		=		IV, 26	
		=		V, 1	
V. Book. Codex	V, 1	=	Tottel	V, 2	Str. 1, 3—21
		=		V, 3	
		=		V, 4	
		=		V, 5	
		=		V, 6	
		=		V, 7 + 1 fremde Strophe	
	V, 2	=		IV, 1	Str. 5—16
		=		V, 8	
		=		V, 9	
		=		11 fremde Strophen	
		=		VII, 2	Str. 24 + 28, 25, 26, 27
	V, 3	=		VII, 3	
		=		VII, 4	Str. 1—20, 22—39
		=		VII, 5	
	V, 4	=		VII, 6	
		=		VII, 7	
		=		VII, 8	Str. 1—45
	V, 5	=		VII, 8	Str. 46—71
VI. Book. Codex	VI, 1	=	Tottel	VII, 9	Str. 1—24
	VI, 2	=		VII, 9	Str. 25—47
		=		VIII,	Prolog Str. 1
	VI, 3	=		VIII,	Prolog Str. 2—29
	VI, 4	=		VIII, 1	Str. 1—7
	VI, 5	=		VIII, 1	Str. 8—14
	VI, 6	=		VIII, 1	Str. 15—19
	VI, 7	=		VIII, 1	Str. 20—22
	VI, 8	=		VIII, 1	Str. 23
	VI, 9	=		VIII, 1	Str. 24—32
	VI, 10	=		VIII, 1	Str. 33—51
	VI, 11	=		VIII, 2	
	VI, 12	=		VIII, 3	
	VI, 13	=		VIII, 4	Str. 1—2
	VI, 14	=		VIII, 4	Str. 3
	VI, 15	=		VIII, 4	Str. 4—6
		=		VIII, 5	
	VI, 16	=		VIII, 6	Str. 1—11
	VI, 17	=		VIII, 6	Str. 12—34
	VI, 18	=		VIII, 7	
	VI, 19	=		VIII, 8	

Codex	VI, 20	=	Tottel VIII, 9	
		=	VIII, 10	
		=	VIII, 11	Str. 1—6
	VI, 21	=	VIII, 11	Str. 7—8
		=	VIII, 12	Str. 1—4
	VI, 22	=	VIII, 12	Str. 5—42
				+ 2 fremde Strophen
	VI, 23	=	VIII, 13	
		=	VIII, 14	Str. 1—4
	VI, 24	=	VIII, 14	Str. 5—12
	VI, 25	=	VIII, 15	
		=	VIII, 16	Str. 1—4
	VI, 26	=	VIII, 16	Str. 5—6
	VI, 27	=	VIII, 16	Str. 7—20
	VI, 28	=	VIII, 16	Str. 21—27
	VI, 29	=	VIII, 16	Str. 28—33
		=	VIII, 17	
		=	VIII, 18	
		=	VIII, 19	Str. 1
	VI, 30	=	VIII, 19	Str. 2—13
	VI, 31	=	VIII, 20	Str. 1—21
VII. Book. Codex	VII, 1	=	Tottel VIII, 20	Str. 22—36
		=	VIII, 21	
	VII, 2	=	VIII, 22	
		=	VIII, 23	
	VII, 3	=	VIII, 24	(Arthur)
		=	VIII, 25	
	VII, 4	=	VIII, 26	Str. 1—5
	VII, 5	=	VIII, 26	Str. 6, 7
	VII, 6	=	VIII, 26	Str. 8—11
		=	VIII, 27	Str. 1—6
	VII, 7	=	VIII, 27	Str. 7—14
		=	IX, 1	Str. 2—6
	VII, 8	=	IX, 2	
		=	IX, 3	Str. 1—7
	VII, 9	=	IX, 3	Str. 8—49
		=	IX, 4	
	VII, 10	=	IX, 5	
		=	IX, 6	Str. 1—9
	VII, 11	=	IX, 6	Str. 10
		=	IX, 7	
		=	IX, 8	
		=	IX, 9	
		=	IX, 1	Str. 1

VIII. Book. Codex			Tottel
	VIII, 1	=	IX, 10
		=	IX, 11
		=	IX, 12
		=	IX, 13 Str.
	VIII, 2	=	IX, 13 Str. 2—10
		=	IX, 14
		=	IX, 15 Str. 1—8
	VIII, 3	=	IX, 15 Str. 9—13
	VIII, 4	=	IX, 16
		=	IX, 17
		=	IX, 18
		=	IX, 19
	[VIII, 5][1]	=	IX, 20
		=	IX, 21
	VIII, 6	=	IX, 22
	VIII, 7	=	IX, 23 Str. 1—20
	VIII, 8	=	IX, 23 Str. 21, 22
		=	IX, 24
		=	IX, 25
		=	IX, 26 Str. 1—4
	VIII, 9	=	IX, 26 Str. 5—8
		=	IX, 27
	VIII, 10	=	IX, 28
		=	IX, 29
		=	IX, 30
		=	IX, 31
	VIII, 11	=	IX, 32
		=	IX, 33 Str. 1—12
	VIII, 12	=	IX, 33 Str. 13—36
	VIII, 13	=	IX, 34 Str. 1—31
	VIII, 14	=	IX, 34 Str. 32—36
	VIII, 15	=	IX, 35
		=	IX, 36
		=	IX, 37
		=	IX, 38 Str. 9—42, 1—8, 43—47, + 1 fremde Strophe, 48—52

Diese Uebersicht hat uns gezeigt, dass unser Codex den Text nicht nur in erstaunlicher Verwirrung aufweist, sondern auch, dass einerseits ganz beträchtliche Partien fehlen, andererseits sich einige kleinere Zusätze finden, die bei Tottel nicht vorhanden sind, deren Berechtigung

[1]) Im Codex unnumeriert.

also zunächst in einigen Zweifel zu ziehen ist. Folgende Partien des Tottelschen Druckes sind in H_1 nicht vorhanden:

I. Buch: Cap. 13 Str. 1. Diese eine fehlende Strophe ist indessen, wie ein Vergleich mit den übrigen Mss. lehrt, unecht und aus der ursprünglichen Ueberschrift des Kapitels entstanden. Somit ist also Buch I in unserm Codex vollständig vorhanden.

II. Buch: Cap. 15 Str. 26—30; Cap. 28 bis Cap. 31.

III. Buch: Prolog; Cap. 1 bis Cap. 13 (12); Cap. 16 (15) bis Cap. 20 (19); Cap. 22 (21) Str. 34—39 u. Str. 48; Cap. 25 (24) Str. 2—6, 23—29; Cap. 27 (26).

IV. Buch: Prolog; Cap. 1 Str. 1—4, 17—43; Cap. 2 bis Cap. 23.

V. Buch: Cap. 2 Str. 2; Cap. 10 bis Cap. 33.

VI. Buch: Das gesamte Buch fehlt.

VII. Buch: Cap. 1; Cap. 2 Str. 1—23; Cap. 4 Str. 21.

VIII. Buch: Cap. 16 Str. 34.

IX. Buch: Cap. 1 Str. 7.

Es fehlen also im Cod. Harl. 1766 nicht weniger als ca. 14600 Verse, d. h. etwa $^2/_5$ des ganzen Werkes, während die vorhandenen ca. 21800 Verse sich auf 8 Bücher von 4 bis 31 Kapiteln verteilen.

Ich habe nun noch zu der vorliegenden zahlenmässigen Uebersicht einige Bemerkungen zu geben, die beweisen sollen, dass an vielen Stellen absichtliche, wohlüberlegte Textverderbnis vorliegt, die wiederum mit der eigentümlichen Verwirrung der Kapitel und Bücher zusammenhängt.

Durch die befremdliche Einschiebung des Prologs zu Buch II hinter I Cap. 14 ist in Str. 20 des Prologs folgende Abänderung veranlasst worden:

Tottel, II, Prolog Str. 20.	H_1, II, Prolog Str. 20.
Mighty Saul to hym dyd appere,	*Narsisus, biblis, and mirra did appere*
Kyng of Israel, piteously wepyng,	*To for bochas, ful pytously wepyng,*

Deadly of face and with an hideous chere,	*Dedly of ffaces and with dn hydous chere,*
His voyce ybroke by manifolde sobbing,	*With voys ybroke be many foold sobbyng,*
And to mine autour his sorow compleining,	*And to my auctour ther sorwes compleynyng,*
Requiryng hym together whan they mette	*Requeryng hym togydre whan they mette*
First in his boke his wofull fate to sette.	*First in his book ther woofut fal to sette.*

Da mit Cap. 3 des II. Buches unser Codex ein neues, das III. Buch beginnt, so glaubte der Schreiber dieses auch gelegentlich zum Ausdrucke bringen zu müssen. So erhalten wir folgende Fälschung:

Tottel, II, 4 Str. 1.	H_1, III, 1 Str. 17.
Whan king Porcenna with his chiualrye	*In this thrydde book bochas did espye*
Agayn Romanes a warre fyrst began,	*Kyng Porcenna, which a werre first began*
The towne besiegyng vpon eche partie.	*Ageyn Romeyns, besegyng ech partye.*

Im Cap. über Lucretia (Tottel II, 5) zwischen Str. 8 und 9 enthält unser Codex 6 fremde eingeschaltet, beginnend:

„My dere lucrece, tempeste the nat at al“ etc.

Den Inhalt der 6 Strophen bilden Trostworte, welche die Verwandten an die unglückliche Lucretia richten. Die Strophen sind unzweifelhaft echt und gehören hierher, wie man denn auch bei Tottel an dieser Stelle deutlich das Gefühl einer Lücke hat. Die Strophen sind übrigens nur noch in den Mss. K_2, R und S enthalten, während sämtliche übrigen Mss. sowie alle 4 Drucke sie übergehen.

Mit Tottel II, 22 hebt in H_1 ein neues Buch an, und schon setzt auch wieder die Fälschung ein:

Tottel II, 22 Str. 1.	H_1 IV, 1 Str. 1.
After these kinges, one folowed in the prees	*Afftir these kynges, Oon folwed in the prees*
And gan to Bochas his complaynt discure.	*In this IIII^{te} book to bochas gan dyscure.*

Nach Tottel III, 26 (25) springt unser Codex plötzlich auf III, 21 (20) zurück. Diese Willkür bedingte folgende Textabänderung:

Tottel, III, 21 (20) Str. 1.	H_1, IV, 3 Str. 70.
After these noble mightie princes tweine,	*Afftir this Aman gan this prynce compleyne,*
Next in order, with pale and dead visage	*Next in Ordre, with pale and ded visage*
Tofore John Bochas Amilco gan complain.	*To for John bochas hymylco gan to seyne.*

Fand sich im Originaltexte gelegentlich eine Angabe über das Buch, zu dem das gerade behandelte Cap. gehörte, so sah sich unser Schreiber, da er ja eine abweichende Einteilung hatte, genötigt, korrigierend einzugreifen:

Tottel, III, 14 (13) Str. 2.	H_1, IV, 4 Str. 2.
As ye may see before in thys thyrd booke.	*As ye may seen in this book.*

In Tottel V, 7 hat unser Schreiber zwischen Str. 53 und 54 eine fremde eingeschaltet, die folgendermassen beginnt:

„And bochas here rebukith in certeyn.“

Da ich nicht weiss, ob diese Strophe auch in anderen Mss. vorkommt, so kann ich über die Berechtigung derselben nichts sagen. In den Sinn passt sie hinein und scheint mir auch sonst die Kennzeichen Lydgateschen Stiles zu tragen, wenigstens bringt Zeile 5:

„They take fals chaff, they leve the trewe corn.“

ein beliebtes Bild unseres Mönches.

Mit Tottel IV, 1 Str. 5 beginnt unser Schreiber ein neues Kapitel. Er kann deshalb die Originalstrophe nicht brauchen und muss ändern:

Tottel, IV, 1 Str. 5.	H_1, V, 2 Str. 1.
For as Aulus Gellius maketh mencion,	*Whylom in Rome, as made is mencyoun,*
There wer in Rome deuised strange crounes	*Ther wer foure knyghtes ordeyned dyuers crowns*

For such as had foughten for the towne.	*For suych as had foughten for the toun.*

Nach Tottel V, 9 greift unser Codex auf Tottel VII, 2 über, worin erzählt wird *„howe the tiraunt Herodes slough his wyfe and children and after dyed at mischiefe.“* Von dem aber, was sämtliche anderen Handschriften hier enthalten, findet sich in H1 keine Silbe. Dieses M. S. beginnt vielmehr:

„Next in ordre this processe moost cruel,
It cam in mynde to bochas in his wrytyng
Off a tyraunt that was bothe cursyd and fel,
Callyd heroudes, which was of Israel kyng,
The cursedyst that was in erthe levyng;
A foreyn he was, be record of scrypture,
To goddys peple a malicious creature.“

Hiernach folgen noch 10 andere Strophen, die das Gespräch des Herodes mit den morgenländischen Weisen, sowie seinen Auftrag zum Kindermorde enthalten. Dann folgt die letzte Strophe (24), die sich im Cap. 2 des Originals findet, und schliesslich der 4strophige Envoy, der aber ausser einer Strophenumstellung auch noch die Eigentümlichkeit aufweist, dass unser Schreiber aus den originalen 8zeiligen Stanzen 7zeilige Strophen gemacht hat.

Dem Stile nach scheinen es mir Lydgatesche Verse zu sein, wo sie aber hergenommen sind, vermag ich nicht zu sagen. Da kein anderes M. S. sie aufweist, gehören sie den Falls sicherlich nicht an. Man könnte vielleicht meinen, dass der Schreiber sie dem *„Lyfe of our Lady“*[1]) entlehnt hätte, wo in den Cap. 69 und 70 derselbe Vorgang ausführlich erzählt wird, doch ist dieses nicht der Fall. Auch sonst ist mir keines von den zahlreichen Werken Lydgate's bekannt, dem sie etwa entnommen sein könnten. So bleibt nur die Annahme, dass der Schreiber, um eine Lücke in seiner Vorlage auszufüllen, bei irgend einem anderen,

[1]) cf. § 15.

Lydgate nahestehenden Dichter eine Anleihe gemacht oder etwa selbst sich poetisch versucht hat.

Eine möglicherweise unechte Stanze findet sich zwischen Strophe 8 und 9 von Tottel VII, 4 eingeschaltet.

Den Beginn des VI. Buches bringt der Schreiber wieder mit Hilfe einer Textabänderung zur Kenntnis:

Tottel, VII, 9 Str. 1.	H_1, VI, 1 Str. 1.
After theyr story accomplished was and do,	*Afftir ther stoory acomplysshed was and doo,*
Came great number to Bochas, as I rede,	*In this VI^te book to bochas, as I rede,*
Echeone discended of Jacobs kinrede.	*Echoon descendyng wern of Jacobys kynrede,*
Str. 2.	Str. 2.
In token of compleint and of heauines.	*Cam greet noumbre with ther compleynt & hevynesse.*

In Tottel VIII, Prolog Str. 3 wird das *„of the eyght boke“* in ein *„of thys VIII bookys“* umgeändert und damit ein Widerspruch zwar nicht beseitigt, aber doch wesentlich gemildert.

In Str. 17 desselben Prologs, wo Petrarka den seiner Arbeit überdrüssig gewordenen Boccaccio zu neuem Schaffen aufmuntert, war wieder Anlass zu einer Korrektur geboten:

Tottel, VIII, Prol. Str. 17.	H_1, VI, 3 Str. 16.
Wouldest thou rest now vpon thy seuenth booke	*Woldystow Reste at thy VI^te book*
And leaue the eyght?	*And leve the VIII^te?*

In Str. 27 hingegen, wo Boccaccio unter dem freundlichen Drängen seines Meisters seine Trägheit schliesslich überwindet und sich anschickt, das VIII. Buch zu beginnen, ist die Korrektur unterblieben. Es heisst da in H_1:

„For tacomplysshe vp his VIII^te book,“

während unser Schreiber sich doch noch im Anfange des VI. Buches befindet. Ebenso ist in Str. 29 eine kleine Inkonsequenz stehen geblieben. Die letzten 3 Strophen (49—51)

des 1. Cap. vom VIII. Buche gestaltet unser Schreiber zu einem Envoy um:

Tottel, VIII, 1 Str. 49.	H_1, VI, 10 Str. 17.
Thou stode ferre of al such fantasie,	*Two wryte a lenvoye of thy fals malencolye,*
I speake to thee, o thou Valerian!	*I speke to the, O thou Valeryan!*

Und da zu einem Envoy auch ein Refrain gehört, so werden den Schlusszeilen der 3 Stanzen gewaltsam die Reime *rood, blood: good, blood: wood, blood* aufgezwungen.

Ein ähnliches Manöver geschieht in Tottel VIII 12, wo zu Str. 41 und 42 zwei neue, 41a und 42a, hinzugefügt werden und das Ganze als Envoy mit Refrain behandelt wird.

In Tottel VIII, 20 Str. 1 gilt es abermals einen Widerspruch zu beseitigen:

Tottel, VIII, 20 Str. 1.	H_1, VI, 31 Str. 1.
Into the eyght boke rehearsed the processe.	*Remembryth on this book rehersyd the processe.*

Zwischen Str. 21 u. 22 des 20. Cap. vom VIII. Buche verlegt unser Codex den Beginn eines neuen Buches. Dieses gewaltsame Verfahren bedingte selbstredend Textabänderungen:

Tottel, VIII, 20 Str. 21.	H_1, VI, 31 Str. 21.
And specially to put in remembraunce	*Wherfore, ye Prynces, hauyth this in Remembraunce*
For an example, telleth as cometh to mind	*And for an Exaumple kepe it wel in mynde*
Of Odoacer the story, as I fynd.	*And peyseth this materes in storyes whan ye ffynde.*
Str. 22.	VII, 1 Str. 1.
Borne in Pruce, and hardy of courage	*Next, born in prews, hardy & strong of corage,*
At hys begynning hymself to magnify,	*Callyd Odouacer, hym sylff to magneffye,*
Though no mencion be made of his linage,	*Though no mencyoun be made nor of his lynage*

Hauing no tytle but thefte and robbrye,	*In this VIIte book of blood nor auncetrye*
His conquest gan nought of blood & auncetrye.	*His conquest gan of theffte and robberye.*

In Tottel VIII, 27 Str. 14 wird *„of the eight booke“* in ein *„in this book“* umgewandelt. Zu Beginn des letzten Buches, Cap. 1 Str. 1 heisst es bei Tottel, dass Boccaccio

„. . . gan his penne dresse
The ninth boke, so god would send him grace,
It to perfourme . . .“

In H_1 stehen wir am Ende des VII. Buches und daher folgende, allerdings unlogische Aenderung:

„. . . gan his penne dresse
Vpon this two bookys, yif god wolde sende hym grace,
It to performe . . .“

Dem Beginne des VIII. und letzten Buches im Codex entspricht Tottel IX, 10 Str. 1. Den Anfang des neuen Buches glaubte der Schreiber durch folgende Aenderung andeuten zu müssen:

Tottel, IX, 10 Str. 1.	H_1, VIII, 1 Str. 1.
After these chaunges remembred by writinges.	*At the begynnyng remembryd be wrytynges.*

Am Schlusse seines Werkes im 38. Cap. überschaut Lydgate seine geleistete Arbeit und sagt in Bezug darauf in Str. 31:

„Of thys matter there be bookes nine.“

Hier hat offenbar der Schreiber vergessen, die Inkonsequenz zu beseitigen, denn diese Stelle findet sich genau so im Codex.

Der Envoy (Str. 43—47) zum letzten Kapitel, der den *„woordes of the Translatour“* (Str. 48—52) vorhergeht, erscheint in H_1 um eine sechste Strophe (47a) bereichert, die indessen echt ist, da sie sich auch in K_1, H_5, A, Hn und H_4 vorfindet, während auch hier wieder sämtliche vier Drucke die Stanze nicht aufweisen:

„Off hyh prudence aforn ymagynyng“ etc.

Nach dieser Betrachtung bleibt nun noch die Frage offen: Wie erklären wir uns die seltsame Verwirrung und Fehlerhaftigkeit, mit der uns im Cod. Harl. 1766 der Text der Falls of Princes überliefert ist? Ich wiederhole noch einmal, was ich bereits schon oben angedeutet habe, dass H_1 in sich vollständig ist, dass keine Seiten verloren gegangen sind und dass die überraschenden Uebergänge fast in allen Fällen sich mitten auf der Seite vollziehen. Es ist ferner zu beachten, dass H_1 sehr sorgfältig geschrieben ist und, abgesehen von den absichtlich verderbten Stellen, gute Lesarten bietet. So werden wir wohl nicht fehlgehen, wenn wir folgende Annahme machen:

Ein altes, dem Original ziemlich nahestehendes Ms. ist durch irgend welche Gründe in Unordnung geraten. Dabei sind verschiedene grössere Partien verloren gegangen, der Rest von unkundiger Hand z. T. falsch zusammengebunden worden. Ein Schreiber, der von diesem Ms. eine Kopie anfertigte, bemerkte beim Abschreiben die offenkundigen Inkonsequenzen und, um den Eindruck eines vollständigen Ganzen zu erwecken, beseitigte er die Widersprüche so gut er konnte. Auf diesem Ms. nun beruht unsre Handschrift H_1, die von einem gewissenhaften Kopisten getreulich ausgeführt wurde, Miniaturenschmuck erhielt und wohl einer hochstehenden Persönlichkeit zugedacht war.

§ 6. Beschreibung der übrigen Mss. und Drucke.

a) Additional Ms. 21 410 = A.

Ein Pergamentcodex im Grossfolioformat aus dem späten 15. Jhdt. Der Text in zwei Kolumnen. Die Initialen der Strophen sollten illuminiert werden, was aber unterblieben ist. Unser Capitel findet sich fol. 1v—5v. Es fehlen davon Str. 35— 62.

Auch sonst ist der Codex durch Seitenausfall unvollständig, was vielfach durch leere Blätter angedeutet ist.

I. Buch beginnt mit Cap. 7 Str. 26; vom Cap. 8 fehlen 28 Strophen. Die unechte Str. 1 des Cap. 13 ist nicht enthalten.

Auf Cap. 15 Str. 29 folgen
Cap. 18 Str. 7 bis Cap. 19 Str. 1,
dann Cap. 16 Str. 8 bis Cap. 18 Str. 6,
dann Cap. 15 Str. 30 bis Cap. 16 Str. 7,
dann Cap. 19 Str. 2 ff.

III. Buch: Die Anfangskapitel haben folgende Reihenfolge:
Cap. 1 Str. 1—43, 71—78,
Cap. 2,
Cap. 1 Str. 44—70.
Cap. 3 ff.

Im Cap. 5 sind 5 Strophen doppelt vorhanden. Auf Cap. 14 (13) Str. 30 folgt Cap. 16 (15) Str. 21 ff.

IV. Buch reicht bis Cap. 26 Str. 1.

V. Buch beginnt mit Cap. 1 Str. 12.

VI. Buch: Auf Cap. 12 Str. 2 folgt Cap. 15 Str. 4 ff.

VIII. Buch: Auf Cap. 6 Str. 11 folgt Cap. 13 Str. 11 ff.

IX. Buch: Auf Cap. 33 Str. 14 folgt Cap. 34 Str. 7 ff.
Cap. 38 enthält seine Strophen in folgender Reihenfolge: 9—42; 1—8; 43 ff. Str. 47a ist vorhanden (cf. S. 30).

Am Schlusse findet sich der Kolophon: „*Le Livre de Johan Bochas des cas des nobles hommes et femes, translate de latyn en ffrancoys per Laurence de Premierfait, Clerk de diocese de Troies, et fut compile ceste translacyon le XXVe jour daurill mil CCCC et IX.*“

b) Harleian MS. 1245 = H_5.

Ein Codex, teils aus Papier, teils aus Pergament, aus der Zeit cr. 1460—70 stammend. Unser Capitel findet sich fol. 12 r—16 v.

I. Buch: Cap. 13 Str. 1 fehlt.

III. Buch: Der Envoy des Cap. 19 (18) fehlt.

IV. und V. Buch sind vollständig, befinden sich aber in arger Zersplitterung:
Auf IV. Cap. 24 Str. 16 folgen
V. Cap. 15 Str. 13 bis V. Cap. 18 Str. 1,
dann IV. Cap. 26 Str. 15, 16,
dann V. Cap. 1 Str. 1 bis V. Cap. 15 Str. 12,
dann IV. Cap. 24 Str. 17 bis IV. Cap. 26 Str. 14,
dann V. Cap. 18 Str. 2 ff.

IX. Buch: Es fehlen Cap. 3 und 4. Cap. 38 hat folgende Reihenfolge der Strophen: 22—42; 1—8; 43 ff. Str. 47a ist vorhanden.

Am Schlusse finden sich noch 21 Strophen, die nicht zu den Falls gehören, und die von Israel, Nabugodonosor, Saul, David etc. handeln.

c) Harleian MS. 3486 = H_2.

Ein Pergamentcodex, der 2. Hälfte des 15. Jahrhdts. angehörend. Hat durch Feuchtigkeit stark gelitten und ist auch sonst beschädigt. Unser Capitel findet sich fol. 13r—18r.

I. Buch: Cap. 13, Str. 1 fehlt. Von Cap. 18 fehlen Str. 19—26.
IV. Buch enthält folgende Verwirrung:
Auf Prolog Str. 29 folgen
Cap. 9 Str. 33 bis Cap. 11 Str. 15,
dann Cap. 12 Str. 13 bis Cap. 13 Str. 19,
dann Cap. 11 Str. 44 bis Cap. 12 Str. 12,
dann Cap. 11 Str. 16—43,
dann Cap. 15 Str. 1—27,
dann Cap. 14 Str. 19—44,
dann Cap. 13 Str. 20 bis Cap. 14 Str. 18,
dann Cap. 15 Str. 28 ff.
V. Buch: Auf Cap. 7, Envoy Str. 2 folgen
Cap. 14 Str. 5 bis Cap. 15 (ohne Envoy),
dann Cap. 9 Str. 21 bis Cap. 14 Str. 4,
dann Cap. 7, Envoy Str. 3 und 4 bis Cap. 9 Str. 20,
dann Envoy des Cap. 15 ff.
VIII. Buch: Vom Cap. 6 fehlen 28 Strophen.
Auf Cap. 12 Str. 10 folgt Cap. 13 Str. 25 ff.
IX. Buch: Auf Cap. 2 folgen Cap. 5 bis Cap. 12 Str. 1,
dann Cap. 20 Str. 4 ff.
Mit Cap. 35 Str. 6 bricht das MS. ab.

d) Harleian MS. 4197 = H_3.

Ein guter Pergamentcodex aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhdts. Unser Capitel findet sich fol. 12r—17r. Die letzten 6 Strophen desselben sind sehr verblasst und teilweise von fremder Hand nachgezogen worden. Der Codex ist vollständig, nur die letzten Seiten sind beschädigt und schwer lesbar. I Cap. 13 Str. 1 ist nicht vorhanden. Cap. 38 des IX. Buches enthält Str. 9—29. Der Rest fehlt.

e) Harleian MS. 4203 = H_4.

Ein gut geschriebener Codex, teils aus Papier, teils aus Pergament, der 2. Hälfte des 15. Jahrhdts. angehörend.

Zwei Schreiber scheinen daran beteiligt gewesen zu sein. Unser Capitel findet sich fol. 11r—16r.

I. Buch: Im Cap. 15 (A proces of Narcissus, Biblis, Mirrha etc.) findet sich folgende Reihenfolge der Strophen: 1—2, 43—50, 11—42, 3—10.

II. Buch: Auf Cap. 15* Str. 7 folgen

III. Buch: Prolog Str. 23; dann Cap. 1 Str. 1 bis Cap. 10 (9) Str. 43, dann II Cap. 15 Str. 8 bis zum Schlusse des II. Buches. dann III, Prolog Str. 1—22, dann III Cap. 10 (9) Str. 44 ff.

Es sind demnach das II. und III. Buch in Verwirrung, sonst aber vollständig.

IX. Buch: Cap. 23 Str. 20 bis Cap. 26 Str. 6 fehlen. Der Envoy des 37. Cap. enthält nur Str. 1 und 2 + 9 fremden. Im Cap. 38 fehlen die Str. 9—42. Str. 47a ist vorhanden.

Am Schlusse der Kolophon: *„Sy fyne le Livre de John Boches des cas des nobles hommes et femmes, translate du latyn en Francoys par Laurence du premyer fait, Clerk de la diose de Troye, et fut compile ceste translation le 25 Jour d'Avril Mil CCCC et IX et cest assavoyr le lundy apres pasques che closes.“*

f) Harleian MS. 2251 = H_6.

Ein Papiercodex im Kleinfolioformat aus dem Ende des 15. Jahrhdts. Eine Sammelhandschrift, die zahlreiche Gedichte Lydgate's und solche einiger anderer Autoren enthält.

Von S. 81r— S. 145v finden sich in buntem Durcheinander Partien aus den Falls, vielfach nur die Envoys. Von unserem Capitel sind 231 Verse vorhanden und zwar finden sich auf S. 85v—86r (nach der modernen Numerierung) Str. 134—Str. 137. Dazu am Rande die Bemerkung: *„The tragedye of Cadmus“*.

Auf S. 121r—123v folgen Str. 1—24. Hier bricht das Gedicht ab: Die 3 folgenden Seiten fehlen.

S. 137r—137v enthält Str. 94 mit der Randglosse: *„ye leese your thank“* und Str. 48—Str. 50 mit der Bemerkung: *„Nisus of magarence and Scilla his doughtir.“*

Auf S. 139v endlich findet sich Str. 97.

Diese Teile sind in einheitlicher Handschrift geschrieben. Verschiedene Gedichte aus dieser Sammlung sind gedruckt in J. O. Halliwell „Lydgate's Minor Poems“ Percy Society 1842 und Th. Wright u. J. O. Halliwell „Reliquiae Antiquae“.

Zum MS. vergl. den Aufsatz der Miss E. P. Hammond in Anglia XXVIII (1905) S. 1ff.

g) Royal MS. 18 B XXXI = K_1.

Codex aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhdts. Sehr eng, aber verhältnismässig deutlich geschrieben. Zuweilen finden sich am unteren Rande der einzelnen Kolumnen kurze Inhaltsangaben in lateinischer Sprache. Unser Capitel findet sich fol. 13v—19r.

Der Codex ist vollständig. I Cap. 13 Str. 1 fehlt.

Cap. 38 des IX. Buches enthält die Strophen in folgender Reihenfolge: 9—42, 1—8, 43 ff. Str. 47a ist vorhanden.

h) Royal MS. 18 D IV = K_2.

Codex aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhdts. Unvollständig durch Seitenausfall. Unser Capitel findet sich fol. 15r—20v. Von Str. 68 ab haben wir einen neuen Schreiber, dessen Schrift viel kräftiger und schwungvoller ist als die des ersten.

I. Buch: Cap. 13 Str. 1 ist zur Hälfte vorhanden. Der Schreiber war im Zweifel, ob es sich um eine Ueberschrift oder um eine Stanze handelte. 24 Strophen fehlen im Cap. 14. Cap. 15 (A Proces of Narcissus, Biblis, Mirrha etc.) enthält genau dieselbe Strophenumstellung wie Harl. MS. 4203. Mit Cap. 21 bricht das Buch ab.

II. Buch beginnt mit Cap. 2 Str. 19. Im Cap. über Lucretia (5) finden sich die 6 fremden Strophen, die auch H_1 aufweist. Auf Cap. 14 Str. 5 folgen Cap. 28 Str. 21 ff.

IV. Buch: Auf Cap. 6 Str. 11 folgen Cap. 13 Str. 11 ff. Das Buch bricht ab mit Cap. 24 Str. 20.

V. Buch beginnt mit Cap. 7 Str. 10.

VI. Buch: Auf Cap. 1 Str. 36 folgen Cap. 15 Str. 47 ff.

IX. Buch: Auf Cap. 33 Str. 13 folgen Cap. 38 Str. 48 ff.

i) Royal MS. 18 D V = K_3.

Ein guter, sorgfältig geschriebener Codex aus der

2. Hälfte des 15. Jahrhdts. Unser Capitel findet sich fol. 14r—19v.

I. Buch: Cap. 13 Str. 1 ist nicht vorhanden.

III. Buch: Der Envoy des Cap. 19 (18) fehlt.

VIII. Buch: In diesem Buche wie im folgenden sind einige Seiten ausgefallen, die indessen neu eingeheftet und neu beschrieben worden sind in einer sorgfältigen Schrift des 15. Jahrhunderts.

IX. Buch: Vom Cap. 38 sind vorhanden: Str. 1—8 u. Str. 48—52. Vor diesem Capitel ein gut ausgeführtes Wappen mit der Devise: *Hony soit qui mal y pense.*

k) Sloane MS. 4031 = S.

Ein gut geschriebener Pergamentcodex des späten 15. Jahrhdts. Zu Beginn ein Gedicht und Gebet von späterer Hand. Am Ende einige Verse, beginnend:

„When the cocke of the North hath bilde his neste“.

Unser Capitel findet sich S. 15r—19v.

I. Buch: Cap. 13 Str. 1 fehlt. S. 25 u. 26 sind falsch geheftet, daher die betreffenden Strophen durcheinander geraten.

II. Buch: Einzelne Strophen fehlen hier und da, ebenso in den folgenden Büchern. Die 6 fremden Strophen über Lucretia in Cap. 5 sind vorhanden.

IV. Buch: Vom Cap. 1 fehlen die 3 Schlussstrophen, doch ist der Raum für dieselben freigelassen.

IX. Buch: Vom Cap. 38 fehlen die Str. 9—47.

l) Lambeth MS. 256 = L.

Ein Pergamentcodex in Folio, aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhdts. Unser Capitel findet sich fol. 10v—15v.

Der Prolog des I. Buches ist unvollständig, da eine Seite fehlt. I Cap. 13 Str. 1 fehlt. Cap. 38 des IX. Buches enthält nur folgende Strophen: 1—8, 48—52.

Im übrigen kann ich über die Vollständigkeit der Handschrift nichts aussagen, da mir bei der Durchsicht ein Exemplar des Tottelschen Druckes nicht zur Verfügung stand.

m) Bodleian MS. 263 = B.

Ein sehr guter, deutlich und sorgfältig geschriebener Pergamentcodex aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhdts. Unser Capitel findet sich fol. 28—39.

Der Codex ist vollständig bis auf Cap. 38 des IX. Buches, in welchem die Strophen 9—47 fehlen. I Cap. 13 Str. 1 ist nicht vorhanden. Die vorletzte Seite enthält folgende Inschrift:

„Prynce, desire to be honorable,
Cherishe thy folke & hate extorcion,
Suffre nothing that may be reprouable
To thyne estate doon in thy region,
Shewe forth the yerde of castigac[i]on,
Drede god, do lawe, loue trouth and worthines
And wedd thy folke againe to stedfastnes“.

Johannes Godsaluus[1]) scribebat 1549.

n) Hatton MS. 2 = Hn.

Unvollständiger Codex in Folio aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhdts. Unser Capitel findet sich fol. 15r—19v.

I. Buch: Cap. 13 Str. 1 fehlt.

III. Buch bricht mitten auf der Seite mit Cap. 22 (21) ab.

IV. Buch: Vom Envoy zu Cap. 6 fehlen die letzten zwei Strophen.

VI. Buch: Auf Cap. 4 Str. 12 folgt, ohne dass eine Verwechslung der Seiten vorliegt, Cap. 11 Str. 2—29,
dann Cap. 4 Str. 41 ff. bis Cap. 11 Str. 1,
dann Cap. 4 Str. 13—40,
dann Cap. 11 Str. 30 ff.
Nach Cap. 14 folgen mitten auf der Seite VII Cap. 6 ff. bis zum Schlusse des Buches. Daran schliesst sich an VI Cap. 15 ff. bis zum Ende des VI. Buches.

VIII. Buch beginnt mit Cap. 1 Str. 14.
Auf Cap. 13 folgen auf derselben Seite Cap. 20 Str. 1—11, 31 ff. Mit dem Envoy von Cap. 24 bricht das Buch ab.

IX. Buch: Nach dem Envoy des 3. Cap. folgen mitten auf der Seite Cap. 20 bis Cap. 24,
dann Cap. 27 + Envoy,
dann Cap. 34 ff. Vom Cap. 38 ist folgendes vorhanden: Str. 9—42; 1—6, 8; 43—47, 47a; 48—52.

---

[1]) Es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieses derselbe John Godsalve ist, den, zusammen mit seinem Vater, dem Sir Thomas Godsalve, der jüngere Holbein 1528 gemalt hat. Das Doppelbildnis in der Gemäldegalerie zu Dresden.

o) e Museo MS. I = M.

Ein höchst unvollständiger Codex aus dem späten 15. Jahrhdt. Es finden sich viele Rasuren desselben Schreibers und zahlreiche Korrekturen von späterer Hand. Viele Seiten fehlen oder sind beschnitten. Unser Capitel findet sich fol. 9r—14r. Von demselben fehlen die Str. 32—71.

I. Buch: Auf Prolog Str. 20 folgen
Cap. 1 Str. 54 bis Cap. 4 Str. 1,
dann Cap. 4 Str. 22 bis Cap. 6 Str. 11,
dann Cap. 7 Str. 19 ff.
Vom Cap. 8 fehlen die Str. 32—71. Cap. 9 enthält nur Str. 1—34, 55—74. Darnach folgt
Cap. 10 Str. 33 bis Cap. 12 Str. 15,
dann Cap. 13 Str. 12 bis Cap. 15 Str. 28,
dann Cap. 15 Str. 49 bis Cap. 16 Str. 18,
dann Cap. 18 Str. 31 bis Cap. 23 Str. 19. Damit schliesst das I. Buch.

II. Buch beginnt mit der 13. Str. des Prologs.
Auf Cap. 2 Str. 23 folgen
Cap. 5 Str. 10 bis Cap. 12 Str. 9,
dann Cap. 13 Str. 8—47,
dann Cap. 16 Str. 15 bis Cap. 22 Str. 15,
dann Cap. 28 Str. 13 ff.

III. Buch: Auf Prolog Str. 3 folgt
Cap. 1 Str. 21 bis Cap. 8 (7) Str. 13,
dann Cap. 12 (11) Str. 16 ff. Vom Cap. 19 (18) fehlt der Envoy.
Mit Cap. 22 (21) Str. 8 bricht das Buch ab.

IV. Buch beginnt mit Str. 16 des Prologs.
Vom Cap. 1 fehlen Str. 6—25;
Auf Cap. 7 Str. 2 folgen
Cap. 8 Str. 17 bis Cap. 11 Str. 8,
dann Cap. 11 Str. 49 bis Cap. 15 Str. 21,
dann Cap. 16 Str. 15 ff.
Auf Cap. 20 folgt Cap. 23 Str. 7 ff.

V. Buch: Auf Cap. 6 Str. 2 folgen
Cap. 7 Str. 39 bis Cap. 19 Str. 5,
dann Cap. 29 Str. 2 bis Cap. 32 Str. 7,
dann Cap. 33 Str. 19 ff.

VI. Buch: Cap. 1 enthält nur Str. 1—52,
Cap. 2 (bei Tottel unbezeichnet) nur Str. 19—38.
Es folgt Cap. 3 Str. 12 bis Cap. 4 Str. 18,
dann Cap. 5 Str. 2 bis Cap. 6 Str. 18,

dann Cap. 15 Str. 12 bis Cap. 16 Str. 12.
Hiermit schliesst das Buch.

VII. Buch beginnt mit Cap. 1 Str. 9. Vom Cap. 4 fehlen Str. 4—23, vom Cap. 5 Str. 5—24.

VIII. Buch: Auf Cap. 7 Str. 4 folgen Cap. 10 Str. 1 ff.
Die Seite, welche ursprünglich Str. 8—26 des 12. Cap. enthielt, ist Fragment. Auf Cap. 18 Str. 1 folgt Cap. 27 Str. 6 ff.

IX. Buch enthält nur Cap. 1 bis Cap. 2 Str. 4 u. Cap. 3 Str. 29—48. Alles übrige fehlt.

p) Rawlinson MS. C 448 = R.

Ein guter Pergamentcodex in Grossfolio aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhdts. Der Text in 2 Kolumnen. Am Anfang ein Inhaltsverzeichnis, das später eingefügt wurde. Ebenfalls am Anfang mit Fortsetzung auf den letzten 2 Seiten eine kurze metrische Chronik der Könige Englands, von dem Eroberer Wilhelm bis herab auf Heinrich VIII. Unter verschiedenen anderen Notizen findet sich auf dem Deckel des Buches eine Bemerkung über jenen Erlass Heinrichs VIII., den wir auch im Cod. Harl. 1766 erwähnt gefunden haben:

„Who redith in this booke discretly,
Fyndyng the pope in ony place,
Put hym owt, I besych yow hartely,
For I refuse hym and all his trace,
Submyttyng my sylff to owr kyngs grace,
Who is owr hede and most noble governowr,
Whom God preserve every tyme and howr“.

Die Handschrift ist vielfach von späterer Hand an Stellen, die nicht mehr recht leserlich waren, nachgezogen, dabei z. t. verändert worden. Unser Capitel findet sich fol. 12r—16v.

I. Buch: Cap. 13 Str. 1 fehlt. Die Strophen im Cap. über Narcissus etc. finden sich in gleicher Verwirrung wie in K_2 und H_4.

II. Buch: Das Cap. 5 (über Lucretia) enthält die schon mehrfach erwähnten 6 fremden Strophen.

III. Buch: Im Cap. 5 fehlen die Str. 5—16, ebenso fehlt der Envoy des Cap. 19 (18).

IX. Buch: Cap. 38 enthält nur Str. 1—7. Die folgenden Seiten sind verstümmelt, doch lässt sich erkennen, dass die Str. 9—47 nicht vorhanden gewesen sind, wohl aber die *„Woordes of the Translatour“* dh. Str. 48—52.

q) Corpus Christi College MS. CCXLII = C.

Ein sehr unvollständiger und in arger Verwirrung befindlicher Codex, teils Papier, teils Pergament, aus dem späten 15. Jahrhdt. Der Text in 2 Kolumnen. Unser Capitel findet sich fol. 23r—27v.

Der Codex beginnt mit Teilen aus dem V. Buche und zwar ist vorhanden:

V Cap. 16 Str. 5 bis Cap. 25 Str. 5. Dann folgen
VI Cap. 1 Str. 70 bis Cap. 3 Str. 40;
dann V Cap. 25 Str. 6 bis Cap. 30 Str. 10,
dann VI Cap. 1 Str. 13—69. Nunmehr folgt erst das
I. Buch, beginnend mit Str. 29 des Prologs. Vom Cap. 9 fehlen Str. 3—18, vom Cap. 13 Str. 1.
Das II. u. III. Buch sind vollständig.
IV. Buch: Cap. 14 enthält Str. 1—20; 35 ff. Auf Cap. 15 Str. 4 folgen Cap. 14 Str. 21—34, dann Cap. 15 Str. 5 ff. Also auch das IV. Buch ist vollständig.
V. Buch: Auf Cap. 14 Str. 11 folgen VI Cap. 4 Str. 16 ff bis zum Schlusse des VI. Buches.
VIII. Buch: Auf Cap. 12 Str. 8 folgen Cap. 13 Str. 23 bis Cap. 25 Str. 3. Damit bricht das Buch ab.
IX. Buch beginnt mit Cap. 5 Str. 7. Auf Cap. 7 folgen Cap. 36 Str. 2 ff. Vom Cap. 38 sind nur Str. 22—32 vorhanden. Der Rest fehlt.

r) Die Drucke.

Die Mss. besitzen mit wenigen Ausnahmen keine Ueberschrift und Numerierung der Capitel und infolgedessen auch keinen Index. Teilweise sind sogar die Bücher unnumeriert geblieben. Eine Einteilung ist im allgemeinen nur durch bunte Initialen bewirkt, und diese ist ziemlich willkürlich. Auf diese Weise finden sich einheitliche Capitel in mehrere zerspalten, Envoys als Anfang der folgenden Capitel betrachtet usw.

Erst die Drucke zeigen die Materie übersichtlich gegliedert und stimmen in ihrer Einteilung wie auch in den Holzschnitten im grossen und ganzen überein. Nur in P_1 fehlt noch die Numerierung der Capitel, wenn diese auch durch Ueberschriften und Absätze klar hervorgehoben sind. Die Einteilung der Bücher in Capitel ist in den einzelnen Drucken folgende:

I: P_1 = 25, T = 23, W = 24.
II: P_2, T, W = 31.
III: P_3, W = 27, T = 26 (versehentlich für 27; cf. S. 20 Anm.).
IV: P_3, T, W = 26.
V: P_2, T, W = 33.
VI: P_2, W = 17, T = 16.
VII: P_3, W = 11, T = 9.
VIII: P_2, T, W = 27.
IX: P_3, T, W = 38.

P_1: Das Exemplar, welches das Britische Museum in London von P_1 besitzt, ist leider sehr verstümmelt. Gleich zu Anfang fehlen Seiten. Ebenso sind die Blätter des VI. bis IX. Buches sehr beschädigt, so dass Angaben über diese Partien nicht möglich sind.

I Cap. 10 enthält eine Strophenverwirrung, während im darauffolgenden Cap. mehrere Strophen fehlen.

I, 15 enthält die Strophen in folgender Reihenfolge: 1—2, 43—50, 11—42, 3—10. In II Cap. 15 fehlt vom Envoy die 3. Strophe, ebenso fehlt der Envoy von III Cap. 19 (18).

P_2: enthält dieselben Eigentümlichkeiten, die wir bei P_1 erwähnt haben. Die Numerierung der Capitel ist hier durchgeführt, weicht aber von Tottel hier und da etwas ab. Unser Cap. ist, wie auch in den beiden folgenden Drucken, das 8. des I. Buches.

Cap. 38 des IX. Buches besitzt nur die Strophen 1—8 u. 48—52.

T: Der Tottelsche Druck enthält am Schlusse der Falls einen 4strophigen Envoy auf Boccaccio, mit der Ueberschrift: *Greneacres: a Lenuoy upon John Bochas,* den Mac Cracken „Lydgate Canon“ S. 14 als „extremely good“ bezeichnet. Als Anhang erscheint *„The Daunce of Machabree“*.

W: In I Cap. 11 fehlen dieselben Strophen wie in P_1 u. P_2. Ebenso fehlt der Envoy von III Cap. 19 (18).

Cap. 38 des IX. Buches enthält nur folgende Strophen: 1—8, 48—52.

Einige charakteristische Eigentümlichkeiten, die sich

bei mehreren Mss. resp. Drucken wiederholen, habe ich in der nachfolgenden Tabelle zusammengestellt.

Im folgenden Paragraph werden wir versuchen, durch Vergleichung der Lesarten der Mss. und Drucke zu einer Ansicht über ihr Verhältnis zueinander zu gelangen.

	Ist die unechte Strophe I von I Cap. 13 vorhanden?	Zeigt I Cap. 15 die folgende Strophenverwirrung? 1—2, 43—50, 11—42, 3—10	Sind in II Cap. 5 (Lucretia) die 6 fremden Strophen vorhanden?	Ist der Envoy von III Cap. 19(18) vorhanden?	Reihenfolge der Strophen in IX Cap. 38	Ist in IX Cap. 38 die Strophe 47a vorhanden?
A	nein	nein	nein	ja	9—42; 1—8; 43—47; 48—52	ja
H_5	nein	nein	nein	nein	22—42; 1—8; 43—47; 48—52	ja
H_1	nein	nein	ja	?	9—42; 1—8; 43—47; 48—52	ja
H_2	nein	nein	nein	ja	?	?
H_3	nein	nein	nein	ja	9—29 . . . ?	?
H_4	ja	ja	nein	ja	1—8; 43—47; 48—52	ja
H_6	?	?	?	?	?	?
K_1	nein	nein	nein	ja	9—42; 1—8; 43—47; 48—52	ja
K_2	halb vorhanden	ja	ja	ja	? . . . 48—52	?
K_3	nein	nein	nein	nein	1—8; 48—52	nein
S	nein	nein	ja	ja	1—8; 48—52	nein
L	nein	nein	?	?	1—8; 48—52	nein
B	nein	nein	nein	ja	1—8; 48—52	nein
Hn	nein	nein	nein	ja	9—42; 1—6, 8; 43—47; 48—52	ja
M	?	nein	nein	nein	?	?
R	nein	ja	ja	nein	1—7; 48—52	?
C	nein	nein	nein	ja	22—32 . . . ?	?
P_1	ja	ja	nein	nein	?	?
P_2	ja	ja	nein	nein	1—8; 48—52	nein
T	ja	nein	nein	ja	1—8; 9—42; 43—47; 48—52	nein
W	ja	nein	nein	nein	1—8; 48—52	nein

Die Fragezeichen bedeuten, dass der betreffende Codex an dieser Stelle unvollständig ist, oder dass es mir nicht möglich war, die fraglichen Partien einzusehen.

§ 7. Genealogie der Handschriften und Drucke.

Mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit scheiden sich unsere Handschriften in zwei grosse Gruppen. Das wichtigste Kriterium ist das Fehlen resp. Vorhandensein der Verse 503—509. Gruppe I, zu der H_1, K_{2b}[1]), A, M, H_4, S, L und H_6[2]) gehören, enthält diese Verse[3]), während sie sich nicht vorfinden in den Mss. K_3, K_1, H_5, H_2, B, R, Hn, C, H_3 und K_{2a}[3]) = Gruppe II.

Weitere gemeinsame Lesarten für Gruppe I sind nicht vorhanden, was indessen seinen Grund darin haben mag, dass von 4 Mss. dieser Gruppe grössere Partien fehlen.

Hingegen bietet Gruppe II eine Reihe gemeinsamer, nur ihr zukommender Varianten:

29. counsayl] the c.; 242. he] f.; 269. lord and] crouned;
277. lyk] f.; 291. they] f.; 309. wallys] wal;
547. this matere] these materes; 567. callyd] f.; 596. he] f.;
622. suych] this (that = C); 624. On] And on;
637. Anthilochus] Anthilocus; 714. language] doomys;
734. prynce] the prince (the the pr. = H_2); 769. hasty] hardi.

Innerhalb der Gruppe I lassen sich K_{2b}, A, M, H_4, S,

---

[1]) Wie ich schon in § 6h bemerkte, ist unser Capitel in Cod. Royal 18D IV von zwei Schreibern geschrieben worden; der erste schrieb Vers 1—469, der zweite das Uebrige. Mit den Schreibern haben aber auch die Vorlagen gewechselt, wie aus den Varianten deutlich hervorgeht. Ich habe deshalb zwischen K_{2a} und K_{2b} unterschieden.

[2]) Die Partie, zu der die genannten Verse gehören, ist in H_6 und natürlich in K_{2a} nicht vorhanden. Doch lassen die Varianten ohne weiteres erkennen, dass H_6 zur Gruppe I zu zählen ist. Dagegen gehört die Vorlage, die der erste Schreiber von K_2 benutzt hat, der Gruppe II an.

[3]) Zur Gruppe I gehört auch noch ein anderes, von mir nicht benutztes MS., über das mir Herr Dr. H. Bergen in liebenswürdiger Weise einige Notizen zukommen liess. Es ist dies das im Besitze von Mr. Quaritch, London, befindliche Phillipps MS. 4255; Kleinfolio; Papier; spätes 15. Jahrhundert; unvollständig (nur die ersten 3 Bücher enthaltend).

L, H_6 zu einer kleineren Einheit zusammenfassen, was aus verschiedenen gemeinsamen, von H_1 abweichenden Lesarten hervorgeht:[1])

13. gonne] begonne; 95. drowh] drawith; 96. counsaylled] counseilling; 105. lyk] f.; 111. this] the; 117. u. 588. shal] shuld; 142. How] f.; 153. Gan] Byganne; 655. Nor] Neyther; 674. Nor] Neyther (Nother = M); 941. ful] f.; 957. ful] f.; 958. Whylom] Somtyme.

Dazu können wir vielleicht noch folgende Lesarten rechnen, bei denen wir infolge der Lücken in A, M und H_6 zwar Uebereinstimmung nicht nachweisen können, aber doch vermuten dürfen:

175. she] that she; 192. ay] euer; 220. Nor] Neithir; 236. medlyd] meint; 246. Off] And of; 247. and] and of; 252. grete] famous; 285. gan] beganne; 320. Made] make; 326. took] she toke; 352. hool his] his hole; 365. whyl] whanne; 365. hir ffader kyng nysus] kyng N. hir f.; 370. it] hym; 382. abrayde] obrayde; 389. Forgete] ffor to gete; 389. my] me; 396. namyd] and n.; 408. Nor] Neither; 433. nor] or; 444. To] ffor to; 466. nor] ne; 481. thre] f.; 516. Folk] ffolkis; 534. Pasyphe] Posiphe; 545. somwhyle] sume tyme; 564. Whylom] Sume tyme; 598. cryeth wepith] wepith she crieth; 608. Ay] Euer; 613. ay] euere; 616. Pasyphe] Posiphe; 622. in] f.; 628. Ek] Also; 631. u. 638. Ek] also; 666. Iniurye] iniquyte; 666. vnto] to; 701. his] a; 706. dyffautys] diffamys; 711. quyte folk] folk(es) quyte; 719. Ek] also; 729. and with] made lyk; 762. ther] that; 766. by] of; 771. knew and herd] herd & knew; 838. whylom] sume tyme; 847. On] in; 854. ay trewest] euer trust; 859. pytously] full p.

Wir bemerken bei dem Schreiber des MS., von dem diese Gruppe abstammt, die Eigentümlichkeit, ältere, nicht mehr so geläufige Wörter durch jüngere zu ersetzen; so z. B. Ek durch Also; ay durch euer; whylom oder sumwhyl durch sumtyme; gan durch beganne.

---

[1]) cf. S. 52, Anm. 1.

Nähere Verwandtschaft müssen wiederum K_{2b}, A, M, H_4, L, H_6 haben: 1. dilligent] indigent; 44. hem] f.; 87. hewyd] chered; 121. gan] began; 122. ram] lombe; 158. the coffre] it (it thyder = H_6); 935. ful] f.

Dazu kommen wieder Uebereinstimmungen, die vermutet werden dürfen: 211. dreed] fere; 228. his] hir; 350. ther] the; 442. vnkyndely] vnkinde; 445. where] wheder; 453. And] That; 463. hadde] f.; 526. bookys] folk; 527. Pasyphe] Posiphe; 590. so] f.; 596. Amyd] In myddis; 670. daungeer] damage; 730. hym] f.; 825. folkys] folk; 872. to euery wight] liht; 891. choose] chase.

Ein weiteres, sehr interessantes Kriterium findet sich Z. 663. Die zweite Hälfte des Verses „in his furyous rage“ fehlte offenbar dem Codex, aus dem K_{2b}, A, M, H_4, L, H_6 gemeinsam abgeleitet sind. Deshalb liessen K_{2b}, L und A die Stelle frei. In den übrigen Mss. aber versuchten die Schreiber nach Gutdünken das Fehlende zu ergänzen: „in his woude rage“ M; „for to do outrage“ H_4; in A füllte eine spätere Hand die Stelle aus: „in plaine language.“ In H_6 ist diese Partie nicht vorhanden.

Auch ein anderer Fall gehört wohl hierher. Vers 894 fehlt in K_{2b}, A und L. M ergänzt die Lücke durch: „But goddis myght and his goode spede.“ H_4 dagegen enthält den richtigen Vers: „That he schuld be of ryght goode chere.“ Vielleicht hat hier der Schreiber ein anderes MS. zu Rate gezogen oder es handelt sich um einen Nachtrag von späterer, aber sehr ähnlicher Hand. H_6 lässt leider auch hier wieder im Stich. In dem S. 43 Anm. 3 erwähnten Phillipps MS. 4255 fehlt ebenfalls Zeile 894, so dass es also zur Gruppe K_{2b}, A, M, H_4, L, H_6 gerechnet werden darf.

Vielleicht dürfen wir noch eine kleinere Gruppe A, M, H_4, L bilden: 3. hool] f.; 93. gan] began to; 119. O] one; 127. by] be hire (be his = L); und vermutlich 493. take] to take; vergl. auch die Varianten zu Z. 848.

Schliesslich lässt sich noch ein engeres Zusammengehen von M mit H_4 und von A mit L konstatieren:

M und H_4: 4. descripciouns] descripcion; 138. of] for;

168. saugh] sawe; 175. which] with; 714. restreyne] refrayne; 808. in] on; 863. greet] f.; 864. And] f.

Zahlreicher und auffallender sind die Uebereinstimmungen zwischen A und L: 19. gret] right gret; 26. That he myghte wynnen] The(re) mighte to winne; 32. venquysshed] ven(en)quissh; 46. gan] dide; 48. dysmembryd] dismembreth; 52. cheer] sighte; 53. Whyl] Which; 98. desired] desire; 122. this] the; 142. gretly shulde] shuld gretly; 149. creusa] Creuso; 150. afftirwarde weddyd] wedded a.; 151. But] f.; 154. magyk] crafte magik; 166. was] were(n); 168. saugh] sigh; 177. chyldre] child; 220. no meene] f.; 222. so wel koude] couthe (coude) so well; 236. ay is sorwe] is sorwe euer; 435. 2tes with] f.; 445. ye do retourne] you to tourne; 485. of] for; 559. myght] f.; 563. manly fors] his fortune; 563. for] f.; 575. the] this; 579. youthe] thoughte; 581. this beeste] the beestis; 606. broke] breking; 614. hath] f.; 621. of] of his; 648. ful felly] falsely; 654. desir] defence; 660. his] hire; 674. Nor of women] Of w. neithir; 688. Though] Though it so were; 689. gan] began; 692. lere] hiere; 693. wer drownyd bothe] bothe w. dr.; 694. lusty] f.; 708. somme] somtyme; 710. vp ful] full; 711. quyte folk] folkes quite; 713. as] and; 713. In] Of; 720. Duke] knighte; 729. Enarmyd] armed; 730. 2tes to] f.; 740. hem] f.; 744. his] there; 751. hym] f.; 778. barach] barak; 818. Off] Hou; 825. can that] that can; 832. world] worde; 843. Famys] ffamous; 857. madyanytes] Madiantes; 869. Nat] But; 875. 1tes to] vnto; 887. sene] I sene; 892. vnto] to; 900. of] f.; 918. The] This; 948. of] in.

Diese zahlreichen Uebereinstimmungen zwischen L und A könnten vermuten lassen, dass die eine Handschrift aus der anderen direkt abgeleitet worden wäre, dass wir also von einer gemeinsamen dritten Quelle absehen könnten. Dieser Schluss ist jedoch nicht zulässig, da in zahlreichen Fällen ein Zusammengehen von A und L nicht vorliegt: 13. his (A)] f. (L); 15. f.] so; 53. to] vnto; 65. emperissh] emperisshit; 70. ayeine to youth] to youthe agein; 96. f.] that; 110. f.] so; 121. f.] ful; 122. a praptise] to

practise; 150. vnto] ta; 175. he] she; 179. er] or that; 182. aweie] her wey; 199. espied] aspied; 206. saugh his] sigh her; 213. writeth] writ; 227. Recouered] Reuokid; 231. I finde] fynde I; 448. enfecte] effect; 452. f.] 2tes so; 458. Cellius] tellius; 477. 2tes of] f.; 488. Minotaures] mynatour; 492. wold] wol; 523. f.] hem; 530. royalte] rialte; 531. Deceyved] Disceyued; 546. defaughte] faute; 552. nouthir] neithir; 573. princes] princessis; 574. kindenesse] kyndenesses; 580. horrible] odible; 599. his] the; 619. of] of a; 667. thyng] thinges; 690. on] on an; 702. roof] raf; 702. on tweyne] atwein; 703. f.] euer; 706. atwite] awite; 719. f.] to; 726. the people] people; 741. trespas] trespaces; 743. f.] to; 760. dispaired] disespaired; 784. conveye] to c.; 792. folweth] folwed; 802. feerfull] ferdefull; 806. f.] and; 848. simulacion] fymiacioun; 856. froward] frowardli; 877. on] f.; 879. that nowe is] is; 896. neithir for] neithir; 930. iugement] iugementes; 936. example] ensample; 938. to clyne] clyne; 955. Of] O.

Es bleibt noch übrig, einzelner Beziehungen zwischen den Mss. der Gruppe I zu gedenken, die sich dem eben entwickelten Schema nicht ganz eingliedern, z. t. wohl auch mehr zufälliger Natur sind.

H_4 und S: 279. Callyd] The (That) one callyd; 321. sylff] lyfe; 342. Ek] Also; 420. yove] yeve; 429. pretens] of pretence; 563. hyh] f.; 702. roof] rafte.

H_4 und L: 245. in] of; 259. 2tes no] a; 266. Pasyphe] posiphe; 362. by manhood] f.; 425. fully] full; 426. to] so; 458. Tellus] Tellius; 848. ffundacioun] fimyacion.

M und S: 185. and] f.; 508. mynotaurus] mynatoures; 543. thynges] thyng; 549. Procedith] Procede; 761. corages] corage; 786. wantrust] wantrist.

A und M: 110. so] f.; 179. that] f.; 856. frowardly] froward.

K_{3b} und H_4: 476. sparhawk] sparow; 648. hym] hir; 843. Famys] ffame his.

H_4 und H_6: 90. and] f.; 119. Euyd] eyued; 122. this] that.

K_{2b}, H_4 und S: 637. Demophon] Demophan; 664. to Oppresse] to presse; 711. ther] for ther.

M und H_6: 82. wan] leene; 139. As] And.

Wenden wir uns nun der Gruppe II zu, so lassen sich auch hier Unterabteilungen erkennen. Wir können drei engere Gemeinschaften unterscheiden, die von H_3, Hn, von K_1, H_2, C, H_5 und von K_3, K_{2a}, B, R gebildet werden.

H_3, Hn: 539. rathest] sonest; 562. the] his; 635. yit] thus; 745. the] his; 805. Jahel] Jabel; 925. of] most noble of.

K_1, H_2, C, H_5: 247. renomyd] renouned; 271. and] & right; 368. kut] dyd; 423. Conceyved] And conceife (And consafe = C); 484. by] of; 725. meyne] meny; 786. That] Than.

K_3, K_{2a}, B, R: 140. the] f.; 140. al] al goode; 171. punysshe] punssh; 202. Concludyd] Concluding; 258. soget] subiecte; 319. in] of; 368. kut] kit. Dazu rechnen wir noch vermutungsweise: 554. The] There; 565. he] f.

Von der letzten Gruppe dürfen wir K_3 und K_{2a} als näher zusammengehörig betrachten: 27. This is] this; 68. that] f.; 113. Fully] fful; 117. seyn (im Reime zu: pleyn)] sene; 139. and] of; 142. that the] atte resp. at the; 144. at] in; 152. theron] f.; 163. by] with; 245. Eyr] hier; 255. represse] oppres; 257. conforme] refourme; 282. shulde] wolde; 340. aungelyk] anaugelik; 378. present] f.; 419. Al] And; 452. froward] frowade.

K_3 und K_{2a} haben stärkere Beziehungen zu R als zu B.

K_3, K_{2a}, R: 122. practyse] practife; 144. encrees] ences; 272. methamorphoseos] methamorphseos; 299. Outraunce] variauns; 321. Iupartye] partie.

In der Gruppe K_1, H_2, C, H_5 lässt sich eine Scheidung in K_1, H_2 und C, H_5 vornehmen:

C, H_5: 29. This] The; 53. vnto] vnto the; 64. 2tes hir] f.; 902. Gedeon] Gedion. Beide Codices beginnen übereinstimmend nach IV Cap. 14 den liber quintus.

Auffallend gross sind die Uebereinstimmungen von K_1, H_2: 34. karectes] carecters; 42. gan] did; 52. the] f.; 53. vnto] to the; 55. knowe] knawe; 99. force] coors; 125. Blent] Blynded; 151. knowen] knawn; 157. yonge fayre sonys] yong sonys fair; 227. Revokyd han] Have resorted; 227. vnto] to; 254. Alle] And; 296. doon cruelly] cr. doo; 299. hem] f.; 376. atwo] into; 377. Stal] Staile; 385. Yevith] Gyf; 385. tale] taile; 405. Rafft] Refte; 413. maydenhede] madenhede; 417. wolde] will; 420. yove] gyfen; 421. ynow] enogh; 428. tale] taile; 441. abedde] in bede; 442. for] f.; 466. party passage] passage party; 468. traytouresse] tratoures; 504. Iwrouht] wrought; 531. Deceyved] Dissavid; 621. prevyly] priualy; 625. therof] f.; 665. redresse] to redres; 671. they] f.; 681. u. 688. Though] Thof; 692. lere] her; 695. conveyed] conveihed; 702. on] in; 711. quyte] acquyt; 727. afferre] oferr; 727. cam] come; 728. C] hundreth; 746. Off] And; 753. A] And a; 760. dysespeyred] disapeirede; 761. u. 780. fyghte] feght; 810. to] for to; 811. so] to; 822. can] gan; 828. u. 831. Though] Thofe; 844. wondir] vndir; 858. pleynyng] plenynge; 872. by] his; 873. cast] castith; 877. Though] Thoof; 891. hundryd] hundreth; 895. On] of; 904. devyded] devide; 929. meynt] mengid; 937. tyrauntes] tyraunys; 943. Erthely] hertly; 955. pryncis] princes &.

Trotz der grossen Verwandtschaft zwischen beiden Mss. ist nicht etwa anzunehmen, dass das eine unmittelbar auf das andere zurückgehe. Zahlreiche Abweichungen in den Lesarten lassen vielmehr erkennen, dass die Beziehungen zwischen K_1 und H_2 nur mittelbare sind: 27. he was (K_1)] that wer (H_2); 31. bule] bullis; 48. makith] make; 64. & hir] and; 76. to bud] budd; 102. his] hir; 109. was] wer; 121. full] f.; 122. on] opon; 132. f.] oute; 137. lost] left; 176. &] or; 179. kit] Cutt; 182. away] hir way; 236. his] is;

237. u. 354. u. 847. worldly] wordly; 269. yle of the] yle of; 278. felt in] fellit; 349. with] of; 379. to] vnto; 394. traitoures] tratoures; 420. myn] my; 435. f.] a; 437. taile] tale; 491. I ferther now] that ferthir; 515. parte] party; 518. f.] for; 523. hem deuour & defye] deuour them & edefye; 552. ne] nor; 556. at the] att; 573. princes] princessis; 578. The] Ther; 608. vnfoulyde save some tyme] vndefoulyd safe somwhyle; 645. list] lust; 654. not to] nott; 655. of] on ; 679. so] bot; 682. and] & for; 689. f.] he; 701. his] hir; 711. folkes] folke; 730. meym] mayn; 738. offences] offence; 743. knawe] to knawe; 770. aforn did] didd aforn; 775. for] f.; 812. his] the; 816. loo] f.; 817. loo] see; 821. peple in long] pepills longe in; 842. peple pitt] pepill to putt; 858. f.] full; 869. ne] nor; 875. be it to] vnto; 896.ne for noo] nor; 899. strenght] strenghe; 909. them] hym; 916. on] opon; 924. from] afor.

Schliesslich mache ich noch auf nähere Beziehungen von K_1, H_2 zu C aufmerksam: 45. The] f.; 121. She gan] f.; 224. of hire no more] no mor of hir; 240. Folwen] To folow; 248. laude] loude; 342. ther] the; 462. to] f.; 479. at the] at; 559. socouryd] socourde; 598. the] that; 599. ffate] fair K_1 H_2, fare C; 646. goodly] good; 657. in] f.; 678. bounte] bevtee; 705. for] f.; 710. vp ful] well; 717. John] J John; 840. lacedemonoys] lacedomonois; 843. vp] f.; 884. dewh (ne. dew)] dewith K_1 H_2, deuth C.

Eine genauere Betrachtung der zum kritischen Texte gegebenen Varianten lehrt uns, dass zwischen verschiedenen Mss. der Gruppe I und solchen der II. Gruppe Beziehungen bestehen. Allerdings sind dieselben nicht klar genug ausgesprochen, um sie in eine feste Formel fassen zu können. Ich begnüge mich zu konstatieren, dass die Glieder der Gruppe K_1, H_2, C, H_5 zu denen der Gemeinschaft L, A, M, H_4 Beziehungen haben, die z. t. nicht zufälliger Natur sein können. Ebenso lässt sich von S eine Hinneigung bes. zur Gruppe K_1, H_2, C, H_5 feststellen, wie denn auch H_1 manche Varianten mit Mss. der Gruppe II gemeinsam hat.

Nachdem wir das Verhältnis der Handschriften zu-

einander untersucht haben, wenden wir uns nunmehr den Drucken zu.

Der älteste Druck, Pynson 1494, ist offenbar aus H_4 abgeleitet oder aus einer Handschrift, die H_4 ausserordentlich nahestand. Das beweisen folgende gemeinsame Lesarten:

9. That] f.; 20. destyne] destayne; 21. cuntre] c. agayne!; 26. That he] They; 29. sayde] f.; 66. she] f.; 67. hadde] hath; 72. in] with; 88. and] and of; 95. to] vn to; 112. his] in; 120. ful] suche; 136. of] and; 138. For she it] She this; 142. that the] The; 144. encrees] encerase; 147. hire] his; 168. the] this; 207. Espyed] aspyed; 212. on] f.; 214. substaunce] sentence; 236. ay is sorwe] euer s.; 239. now] newe; 249. knyghthood] kynghood; 257. sylff] f.; 276. womanly and goodly] goodly and womanly; 278. lyff] silff; 279. was] f.; 307. the cite did] did the cite; 325. she] f.; 335. 2tes of] f.; 339. offte] f.; 340. a] f.; 347. O] wo; 359. he] f.; 391. I haue] haue I; 395. stoole] stale; 408. myght] f.; 413. maydenhede] manhede!; 451. I fully] fully I; 459. neptunus] Nemtunus!; 461. boundys] bonde; 461. regalye] regaile; 464. 2tes on] f.; 468. as] like; 479. yolden] yeldid; 488. mynotaur] Minataur; 508. Off] Of alle; 508. mynotaurus] minataurus; 512. laborintus] Roboryntus!; 527. how] howe that; 584. and of] and; 628. penaunce] peyne; 633. nat also] also not; 637. Anthilochus] Antiochus!; 647. Off] Of his; 648. And] f.; 649. pretens] prince!; 657. in] of; 662. a] full; 663. in his furyous rage] for to do outrage!; 669. fleen] flye (n); 687. to] for to; 689. as he] as; 690. Outhir] Or; 708. Yit] But; 718. zizara] zisam!; 719. to] the; 729. Enarmyd] inarmed; 734. of] f.; 739. in] f.; 769. termyne] determyne; 771. the] f.; 773. the] that; 804. sewrly in] in suerly; 812. Eskape] ascape; 838. she nat] not she; 839. kyngdam] kyng!; 846. shewyng] shynyng; 849. Old] f.; 878. Jeroboal] Jerobeall; 905. trompes] trumpettis; 937. platly] pleynly. Ein anderer, nicht unwichtiger Fall der Uebereinstimmung ist folgender: In H_4 ist im Verse 877 das am Ende stehende *Oon* weggefallen und somit das ihm vorangehende *than* in den Reim ge-

treten.[1]) Dieses hat eine Umänderung der ursprünglichen, im Reime stehenden Wörter *„Gedeon: fon“* in *„Gedean: fan“* hervorgerufen. Diese Eigentümlichkeit hat P_1 buchstäblich übernommen. P_1 und H_4 stimmen ferner in der Ueberschrift unseres Capitels[2]) überein; auch ist beiden die unechte Str. 1 von I Cap. 13 gemeinsam.

Dass sich neben den vielen Uebereinstimmungen auch einige Abweichungen zeigen, beweist nichts gegen unsere Annahme:

25. to do hym (H_4)] do to him (P_1); 149. creweso] Creuso; 191. Namyd] Inamyd; 191. is called] called is; 213. writith] writt; 491. ferther] forther; 514. and] or; 531. deceyved] Disceyued; 573. princes] princessis; 580. odible] full odible; 628. it was to hym] to him it was; 634. he] sche; 668. be sumtyme] sumtyme been; 701. whet] Iwhet; 706. atwyte] tawyte; 730. mayne] mayme; 818. Of] On; 863. f.] greate; 916. on] vpon; 929. meynt] ment.

Stärker als diese, im allgemeinen unwesentlichen Abweichungen fällt der Umstand ins Gewicht, dass H_4 den Envoy von III Cap. 19 (18), ferner vom Cap. 38 des IX. Buches die Str. 43—47 und ebenso Str. 47a aufweist, während alles dies bei Pynson fehlt.[3])

Wie dem auch sei, für den vorliegenden Teil der Falls of Princes halte ich die Abhängigkeit des Druckes von H_4 für deutlich genug erwiesen.

Was den 2. Druck Pynsons vom Jahre 1527 anlangt, so geht derselbe unverkennbar auf P_1 zurück. Alle bisher für P_1 angeführten Lesarten gelten auch für P_2. P_2 ist

[1]) Dasselbe ist übrigens noch der Fall bei K_{2b}, M, L, P_1, P_2, W. Wir dürfen annehmen, dass es auch bei A und S (H_6 hat hier eine Lücke) ursprünglich fehlte, wenn es auch später ergänzt worden ist: Die Reime „Gedean: fan“ deuten jedenfalls darauf hin. Dieser Fall wäre also ein weiteres Kriterium für die Zusammengehörigkeit von K_{2b}, A, M, H_4, S, L, H_6.

[2]) cf. § 10.

[3]) Das Exemplar, das mir von P_1 zur Verfügung stand, liess dies allerdings nicht erkennen, doch spricht dafür P_2, das im grossen und ganzen ein getreuer Nachdruck von P_1 ist.

also im allgemeinen ein blosser Abdruck von P_1, wenn auch der Herausgeber sich bemüht hat, offenkundige Unrichtigkeiten und Versehen der ersten Ausgabe zu beseitigen und natürlich auch die Orthographie up to date zu bringen.

Durch seine Korrekturen hat Pynson richtige Lesarten erzielt in folgenden Fällen: 4. 26. 50. 88. 95. 115. 136. 144. 147. 148. 177. 227. 239. 247. 257. 266. 320. 422. 431. 433. 459. 460. 461. usw. Vielfach dagegen ist ihm die Korrektur nur z. t. gelungen oder er hat alte Unrichtigkeiten mit neuen vertauscht, z. t. auch richtige Lesarten durch falsche ersetzt:

18. manly (P_1)] so manly (P_2); 21. his cuntre agayne] agayne his countre; 58. stynt] stont; 86. lifly] liftly; 112. in] the; 142. The] That the; 145. into] vnto; 203. vnwarly] vnwardly; 212. had] wolde; 234. in woo] wo; 272. Methamorphoseos] of M.; 278. their self greate] them selfe in; 365. and] a; 376. carf] carft; 408. me] may; 413. manhede] womanhede; 439. venymous] venomous; 445. For] f.; 467. fle] flye; 498. Methamorphoseos] In M.; 510. That] f.; 536. that] f.; 552. for] f.; 562. the] his; 569. there] f.; 573. 1tes and] f.; 579. his] this; 608. vndefoulyd] vnfouled; 609. found] f.; 628. peyne] greuaunce; 647. his] her; 679. more] f.; 681. it] if; 701. Iwhet and grounde] ygrounde; 706. tawyte] to wyte; 711. folk quyte for ther mede] quite folkes mede; 713. 2tes in] f.; 740. theym] f.; 743. the] their; 749. iudicum] Iudicium; 764. gouerneresse] gouernesse; 771. she herde and knewe of] that she herde of the; 779. Neptalym] Nemptalym; 804. in surely] in suretie; 812. the] his; 815. hamer myghty] mighty hamer; 817. oute] f.; 829. examplarye] examplatory; 843. Fame his] Fame her; 846. that] f.; 848. fimyacion] feminacion; 857. Madianytis] Madiantes; 896. nought] nother; 911. They] The; 924. fle] flye.

Einige unbedeutendere Fälle sind unberücksichtigt geblieben. Die schon bei P_1 erwähnte Eigentümlichkeit der Str. 126: *„than: Gedean: fan“* findet sich auch in P_2.

Schliesslich weise ich noch auf die Uebereinstimmungen hin, die aus § 6r und aus der Tabelle auf S. 42 ersichtlich sind.

Der nächste Druck ist der Tottelsche vom Jahre 1554. Dieser zeigt in vielen Fällen übereinstimmende Lesarten mit P_1 und P_2. Ich nenne die folgenden, die, von dem späteren W natürlich abgesehen, ausschliesslich P_1, P_2, T und dem MS. H_4 eignen: Die Ueberschrift des Cap.;[1]) 120. ful] suche; 168. the] this; 249. knyghthood] kynghood; 257. sylff] f.; 276. womanly and goodly] goodly and womanly; 279. Callyd] The one c.; 347. O] wo; 451. I fully] fully I; 461. boundys] bonde; 468. as] like; 527. how] howe that; 584. and of] and; 633. nat also] also not; 657. in] of; 669. fleen] flyen; 769. termyne] determyne; 773. the] that; 846. shewyng] shynyng; 937. platly] pleynly.

Nur mit P_2 stimmt T überein in: 376. karff] carft; 924. fleen] flyen.

Ausschliesslich mit P_1 hat T nur eine Lesart gemein: 771. the] f. Dass aber Tottel P_1 benutzt hat, geht noch aus einem anderen Umstande hervor. P_1 enthält am Schlusse einen Envoy, betitelt: *„Greneacres: a Lenuoye vpon John Bochos.“*[2]) In P_2 ist dieser nicht vorhanden. Tottel hat ihn übernommen.

Die Zahl der Fälle hingegen, wo T von P_1 und P_2 abweicht, ist recht gross. Vielfach bietet T dann das Richtige. Oder aber er zeigt seine eigenen, besonderen Lesarten: 6. many noble ffamous] m. nobles f.; 13. compleynt] playnt; 14. u. 35. kolchos] Colchas; 18. manly and ryght fayr] so manli & so fair; 22. u. 134. u. 143. pelleus] Pelias; 65. Enporysshed] epouerished; 74. karectys] charactes; 91. mede] Medea; 92. pelleus] Pelius; 94. procedith] proceded; 99. to] for to; 100. age] age to; 102. and] and to; 104. stonde] to stonde; 117. seyn (im Reime zu: pleyn)] sene; 119. Euyd] yeued; 127. sleyghte] sleighti; 134. renewyd] renewed he; 141. in] thus in; 144. set] & set; 152. Caste]

[1]) cf. § 10.

[2]) cf. Hortis „Studj“ S. 833. Wegen Fehlerhaftigkeit des Londoner Exemplars von P_1 konnte ich diese Angabe nicht nachprüfen.

Casting; 175. she] that she; 234. pouert] pouertie; 239. dresse] adresse; 240. Folwen] To folow; 254. to] for to; 256. ryghtwysnesse] righteousnes; 261. noblesse] noblenes; 271. and] & right; 279. Adryana] Ariadne; 282. For] For that; 359. In] the; 359. he did] did him; 361. it] that; 361. whyl] whilest; 365. kyng] f.; 365. and] on; 422. Estat] state; 430. concelyng] conseiling; 433. 1tes to] to a; 433. 2tes to] f.; 435. pale] al pale; 446. as ye] as ye do; 447. Lond] Both lond; 447. to expresse] for texpresse; 468. a] a false; 475. also] eke; 477. scille] Scilla; 479. yolden] yelden; 497. Owgly] ougle; 500. u. 527. u. 534. pasyphe] Pasiphae; 506. boole] a bull; 507. by] f.; 512. laborintus] Labirinthus; 520. for] of; 547. this matere] these materes; 558. Egees] Aegeus; 566. ypolita] Apolita; 567. callyd] f.; 567. ffemynye] femynytye; 587. u. 594. u. 604. u. 632. Adryane] Ariadne; 599. the] hir; 602. IX] the; 607. ther] thier; 609. hem] f.; 616. Pasyphe] Phasipha; 619. 2tes a] f.; 621. of] through; 624. ek] f.; 637. Anthilochus] Antigonus; 632. forsook] had forsoke; 640. Pyrotheus] Perithous; 653. ful] tull; 654. nat] not to; 689. remewe] renewe; 690. Outhir] Either; 693. chaar] chaire; 703. ay] f.; 710. vp ful] full; 714. language] doomys; 718. to] in; 718. Amyd] In myd; 734. prynce] the prince; 762. hem] the; 803. chaar] chaire; 872. to] f.; 878. of] at; 889. victorye] the victory; 903. thousandys] thouansdes; 913. doth pleynly] pleynli doth; 929. ryghtwysnesse] righteousnes.

Während Tottel in der Ueberschrift unseres Cap. und ebenso in bezug auf I Cap. 13 Str. 1 mit P_1 und P_2 übereinstimmt, weicht er von ihnen ab dadurch, dass er den Envoy von III Cap. 19 (18) sowie vom 38. Cap. des IX. Buches die Str. 9—42 und 43—47 besitzt.

Dass T die törichte Strophenumstellung in I, 15 nicht mit übernimmt, fällt hier weniger ins Gewicht, da einige Aufmerksamkeit genügte, um den Fehler zu entdecken. Um alle übrigen Abweichungen von P_1 und P_2 aber zu erklären, müssen wir annehmen, dass T ausser diesen beiden Drucken auch noch Mss. zu Rate gezogen hat, wie er denn

selbst auch seinen Druck ausdrücklich als *„corrected and augmented out of diuerse and sundry olde writen copies in parchment“* bezeichnet hat. Ausschliessliches Zusammengehen mit irgend einem der von uns benutzten Mss. lässt sich nicht konstatieren. Viele Uebereinstimmungen finden sich mit der Gruppe II und speziell mit der Unterabteilung K_1, H_2, C, H_5. So z. B. in folgenden Versen: 50. 102. 240. 271. 407. 453. 547. 567. 599. 624. 714. 718. 734. 913.

Während wir bei T entschieden kritisches Bemühen anerkennen müssen, kann man dieses bei dem Drucke Waylands, der 4 Jahre nach der Ausgabe von Tottel erschien, nicht bemerken. W hat sicherlich keine Mss. zu Rate gezogen, sondern sich darauf beschränkt, Pynsons 2. Ausgabe neu zu drucken. Die Orthographie ist moderner, manches gebessert, manches nur verändert, indessen ist die Abhängigkeit unverkennbar. Den Tottelschen Druck scheint W nicht oder nur sehr spärlich benutzt zu haben.

Ich gebe zunächst Lesarten, die von den Drucken ausschliesslich P_2 und W gemeinsam haben: 18. manly and ryght fayr] so m. a. r. f.; 26. That he] That they; 58. stynte] stont; 112. his] the; 212. hadde] wolde; 234. 2tes in] f.; 278. her] them; 365. and] a; 408. me] may; 413. maydenhede] womanhede; 467. flee] flye; 536. that] f.; 552. for] f.; 562. the] his; 569. ther] f.; 573. as] f.; 579. 2tes his] this; 608. vndefoulyd] vnfoulyde; 609. founde] f.; 628. penaunce] greuaunce; 647. Off] Of her; 679. more] f.; 701. whet and grounde] ygrounde; 706. tatwyte] to wyte; 711. folk] folkes; 711. ther] f.; 713. 2tes in] f.; 740. hem] f.; 743. the] ther; 764. gouerneresse] gouernesse; 771. knew and herd] herde; 771. she] that she; 779. neptalym] Nemptalym; 804. sewrly in] in suretie; 812. the] his; 815. an hamyr myghty] a. m. h.; 817. out] f.; 846. that] f.; hierzu kommen noch die vielen Fälle, wo P_2 und P_1 zusammengehen.

Unrichtige Lesarten hat W beseitigt in folgenden Versen: 1. 9. 47. 149. 159. 161. 163. 174. 212. 228. 229. 249. 261. 262. 279. 304. 359. 389. 422. 458. 512. usw.

Neue Unrichtigkeiten sind dagegen durch die Korrektur

hineingeraten in folgenden Fällen: 21. agayne his countre (P_2)] his countrey againe (W); 122. that] the; 175. with that she] whylom that she; 335. f.] than of; 389. ffor to gete] To forget; 557. myht] mought; 584. and] and tender; 878. Jerobeall] Jerobaall.

Richtiges zu Unrecht korrigiert findet sich:

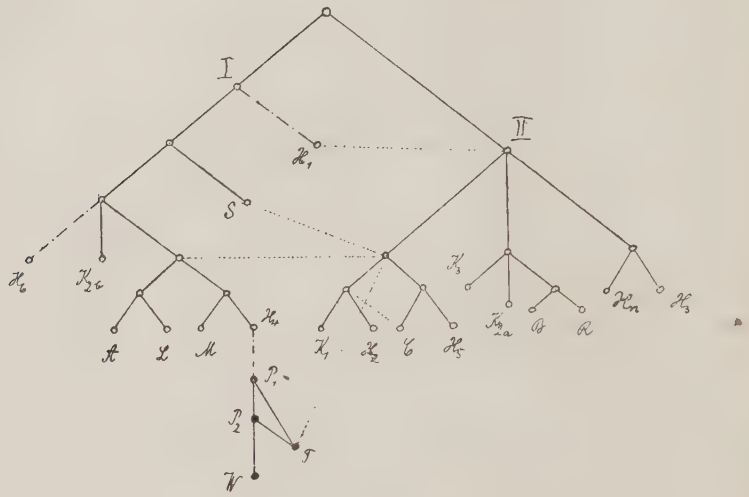
23. for] f.; 213. wryt] writith; 227. Revokyd] Restored; 240. ffolowe] Folowyng; 278. 2tes greet] in; 530. royalte] rialte; 889. victorye] the victory; 955. O] Of.

Hierbei sind die Fälle 278. und 889. in Uebereinstimmung mit Tottel. Desgleichen ist fast stets, wo es W gelungen ist, richtige Lesarten einzusetzen, ein Zusammengehen mit T zu konstatieren. Dieses kann Zufall sein, kann aber auch davon herrühren, dass Wayland ab und zu einen Blick in den Tottelschen Druck warf. Immerhin, wenn auch Wayland T zu Rate gezogen hat, so ist dieses doch nur in spärlicher Weise geschehen. Im grossen ganzen basiert W auf P_2.

Es ist notwendig, daran zu erinnern, dass die Ergebnisse, zu denen uns die vorstehenden Untersuchungen geführt haben, zunächst nur für den von uns untersuchten Teil der Falls of Princes Geltung haben. Was für einen Teil richtig ist, kann wohl auch für das Ganze massgebend sein — braucht es aber nicht unbedingt. Bei einem so umfangreichen Werke wie den Falls ist es durchaus möglich, dass die Kopisten und mit ihnen auch die Vorlagen gewechselt haben. Wir konnten das beobachten bei Cod. Royal 18 D. IV. Von Vers 1—469 haben wir einen ersten Schreiber, der eine Vorlage aus der Gruppe II benutzte, während Vers 470—959 von einem zweiten Kopisten geschrieben ist, dem ein MS. aus der Gruppe I vorgelegen hat.

Auch bei H_4, wenn auch nicht innerhalb unseres Capitels, lassen sich zwei Schreiber nachweisen. Und wenn wir auch innerhalb der übrigen Codices Einheitlichkeit der Hand konstatieren können, so ist deshalb noch nicht die Einheitlichkeit ihrer Vorlagen garantiert. Wie dem auch sei, für unser Cap. jedenfalls gelten die oben entwickelten

Beziehungen, die graphisch dargestellt, folgendes Bild ergeben:



C. Kritischer Text.

§ 8. Prinzipien für die Herstellung des kritischen Textes.

Das Vorhandensein resp. Fehlen der 73. Strophe teilt die Mss. in zwei Hauptgruppen. Ehe an die Wahl eines MS. als Basis gedacht werden konnte, musste zunächst die Frage der Berechtigung jener Verse erörtert werden. Sind sie echt? Handelt es sich um eine Interpolation, eine doppelte Redaktion, oder wie liegen die Verhältnisse?

Gruppe I. H_1 Str. 72.

And Dedalus did his besynesse
Be sotyl crafft and made his gynnys so,
That ageyn kynde with hire he hadde a doo.

Str. 73.

And conceyved a beeste monstrowous

Gruppe II. B Str. 72.

And Dedalus dede his besynesse,
That this monstre was bi the queen forth brouht.
This subtil werkman hath an hous Iwrouht,

That was departyd halff boole and halff man,	
And as the Poete by wrytyng techith vs,	
Off mynotaurus thus the name gan;	
And Dedalus, nat longe afftir whan	
That this monstre was be the queen forth brought,	
This sotyl werkman hath an hows ywrought,	
Str. 74.	Str. 73.
Callyd loboryntus, dyvers and vnkouth.	*Callyd loboryntus, dyvers and vnkouth.*

Diese Gegenüberstellung lässt uns ohne Schwierigkeit erkennen, welches Versehen dem Schreiber des MS. II unterlaufen ist, aus dem dann sämtliche Handschriften der Gruppe II abgeleitet sind. Der Schreiber hatte von Str. 72 die: *„And Dedalus"* beginnende Zeile geschrieben, als seine Aufmerksamkeit irgendwie abgelenkt wurde. Als er die Feder wieder ansetzte, versah er sich um eine Strophe. Ihm fehlten noch 2 Zeilen, und so fügte er die letzten beiden Zeilen der Str. 73 an, deren drittletzte Zeile ebenfalls mit: *„And Dedalus"* beginnt. Dieses Versehen konnte umso leichter bestehen bleiben und von den anderen Abschreibern übernommen werden, als die Satzkonstruktion bei diesem unbeabsichtigten Experiment zufällig nicht gestört worden war und der Sinn nicht eben Abbruch erlitten hatte. In Str. 72 wurde im Zusammenhange mit dem Vorhergehenden der Gedankengang freilich etwas sprunghaft, doch konnte das bei Lydgate nicht gerade auffallen.

Ein derartiges Ueberspringen einer Strophe steht übrigens nicht vereinzelt da, sondern findet sich gelegentlich auch in anderen Mss. Einen ganz analogen Fall haben wir z. B. im Sloane MS. 4031, wo auf diese Weise die 6. Str. des Cap. 21 vom II. Buche verloren gegangen ist. Das unserm *„And Dedalus"* entsprechende Stichwort heisst hier *„kyng salamon"*. Auch noch an mehreren anderen Stellen des

Sloane MS. ist mir ein solches Zusammenschweissen zweier Strophen aufgefallen.

Da also die Verse 503—509 echt sind, so war es angezeigt, ein MS. aus der Gruppe I als Grundlage für den kritischen Text zu nehmen. Hier war die Wahl nicht schwer. K_{2b}, H_6, A und M kamen nicht in Betracht, da sie unsern Text nur im Fragment bieten. S ist ein sehr spätes MS. mit vielen Korrekturen und Flüchtigkeitsfehlern. So blieben nur L, H_4 und H_1, von denen ohne Zweifel H_1 den Vorzug verdient, da es sowohl älter als jene beiden Handschriften ist, sowie auch bei weitem bessere Lesarten bietet.[1])

Den Text von H_1 habe ich in § 10 wiedergegeben und alle Eigentümlichkeiten der Schreibung beibehalten. Nur für die Anfangsbuchstaben der einzelnen Verse habe ich gleichmässig die Majuskel gewählt. Senkrechte Striche, die sich im Texte finden und z. t. die Stelle von Interpunktionszeichen vertreten, zum grössten Teile aber willkürlich stehen und nur als Trennungszeichen der einzelnen Wörter dienen, habe ich nicht berücksichtigt, dafür eine eigene Interpunktion gesetzt. Hierbei wird man mir eher den Vorwurf des Zuviel als des Zuwenig machen können. Es ist nicht immer leicht, Satztrennungszeichen zu setzen bei der Abruptheit, mit der Lydgate meist seine Gedanken vorträgt, und an mancher Stelle kann man im Zweifel sein, ob ein Passus zum Vorangehenden oder Nachfolgenden gehört. Sämtliche nicht H_1 angehörige, in den Text aufgenommene Lesarten sind durch [ ] oder durch * kenntlich gemacht worden.

Bei der Herstellung der richtigen Lesarten war zu beachten, dass sämtlichen zur Gruppe II gehörigen Mss. in gewissen Fällen nur eine einzige Stimme zukommen durfte. Ebenso natürlich den übrigen Handschriften, die auch auf

[1]) Wie ausführlich in § 5 dargelegt ist, ist H_1 als Ganzes sehr unvollständig und kann für eine Gesamtedition der Falls nicht die Grundlage abgeben. Für eine solche halte ich Cod. Bodl. 263 = B für sehr geeignet.

eine einzige Quelle zurückgehen. So kam es zuweilen zu einer Gleichheit der Stimmen. Wenn in einem solchen Falle nicht der Sinn oder das Metrum entschied, oder sonst irgend ein Fingerzeig der Wahrheit sich bot, habe ich die Lesart von H_1 beibehalten.

Ein Beispiel möge zeigen, dass die Majorität durchaus nicht immer das Richtige enthielt. In Vers 891 stehen sich 2 Lesarten gegenüber: 11 Mss. und 3 Drucke haben *scapid,* 6 Mss. und 1 Druck bieten *laped,* was, wie später (cf. § 15) gezeigt werden wird, allein das Richtige sein kann.

In den kritischen Apparat sind selbstverständlich alle Sinnesvarianten aufgenommen worden, gelegentlich auch phonetische und orthographische, wenn diese irgend mir charakteristisch erscheinende Eigentümlichkeiten aufwiesen, die Rückschlüsse auf den Dialekt oder das Datum der Handschrift ermöglichten.

Abweichungen hinsichtlich der Eigennamen sind in jedem Falle angegeben. In verschiedenen Mss. finden sich Rasuren und Korrekturen. Wenn es sich in solchen Fällen um Eingriffe einer späteren Hand handelte und das Ursprüngliche unzweifelhaft festgestellt werden konnte, ist nur dieses berücksichtigt worden.

Im folgenden gebe ich eine Zusammenstellung orthographisch-phonetischer und dialektischer Eigentümlichkeiten der einzelnen Mss., die grösstenteils nicht in den Variantenapparat mit aufgenommen worden sind, mir aber der Erwähnung wert erscheinen.

1. Additional M.S. 21410 = A.

Zuweilen fehlt das Dentalsuffix des schwachen Präteritums: 32. venquissh [ed], 34. Accomplissh [ed], 65. emperiss [ed], 98. desire [d], 730. approch [ed]. Mit einer gewissen Konsequenz steht die Präsensendung -eth statt der Präteritalendung -ed: 48. dismembreth, 145. reboundeth, 169. considreth, 631. greueth, 792. folweth. Umgekehrt findet sich statt des Praes. das Praet. in 214. concluded.

Langes ē ist vielfach durch ie wiedergegeben: ganz richtig bei matier und entier, öfters bei hied (ne. heed, -hood), ferner 495. 692. hiere (a. merc. hēran), 817. 934. 943. hier (ae. hēr).

Einschiebung eines unorganischen gh zeigt sich in: 56. 886. aboughte, 542. doughtlees, 546. defaughte, 557. roughte, 558. doughte. Für ne. saw findet sich 62. sey, 168. 465. 760. sigh.

2. Harleian M. S. 1245 = H_5.

Oefters findet sich Synkope des e in der Pluralendung der Substantiva, in der 3. sg. praes., sowie auch sonst: 34. figurs, 35. aventurs, 79. humours, 332. 339. creaturs, 337. yeers, 716. teers, 844. souns; 357. 501. 533. 753. berth; 313. ons (ne. once); 34. accomplissht. Die skandinavischen Formen des Pronomens überwiegen.

i statt e in den Flexionsendungen ist häufig: 39. brodir, 337. tendir, 339. sclendir etc.

Ein h fehlt in 386. hat[h], während es unorganisch steht in 466. 771. Kneuh (ae. cnēow).

3. Harleian M. S. 1766 = H_1.

Es ist dieses das M. S., dessen Text wir in § 10 wiedergegeben haben. Stets suych, meist lych und two (ne. to).

839. kyndham für kingdom ist nicht Verschreibung, sondern wiederholt sich im Codex. Eine Vorliebe für e zeigt sich in 66. 326. 389. worshepe, 234. levyng, 325. frenshepe, 621. prevyly; 101. 704. besy, 242. berthe, 502. besynesse; 129. 341. werkyng.

Unorganisches h im Auslaute findet sich: 597. knewh (ae. cnēow), 750. Howh (ae. hū), 843. 911. blewh (ae. blēow), 884. dewh (ae. dēaw).

4. Harleian M. S. 2251 = H_6.

Der Schreiber der wenigen in Betracht kommenden Verse zeigt Neigung, geschlossenes wie offenes me. ē nach französischer Weise durch ie wiederzugeben: 15. 87. cliere, 52. 86. 346. 946. chiere, 113. triewe, 159. stiede, 653. vn-

triew, 679. bien, 939. spiere; ferner 77. hiewe, 676. diew. Auch ein langes i ist auf diese Weise bezeichnet in 56. chield.

Da das M. S. ein spätes ist, nähert sich die Schreibung sehr der modernen, z. B. 7. 27. 673. meane, 142. please, 144. ease, 145. disease, 940. beames, 945. streamys, 948. seasoun. Hingegen ist die ältere Form als statt as noch vielfach beibehalten.

Ich verweise noch auf folgende Eigentümlichkeiten: 12. pleyneng, 44. taryeng, 57. 347. ellas, 102. 113. 123. liche, 129. 341. worchyng, 162. 164. 166. fuyre (ae. fȳr).

5. Harleian M. S. 3486 = H_2.

Unzweifelhaft von einem nördlichen Schreiber. Die Endung der 3. sg. praes. ind. ist stets -(e)s, -is, z. B. dose, hase, ferner 94. precedis, 188. tellis, 213. writtis, 214. concludis, 292. makis, 339. fallis, 357. beris, 373. takis, 582. gose etc. Auch für die 3. pl. praes. ind. kommt bisweilen die Endung -(e)s, -is vor: 538. Poetys hase, 713. standis, 818. trustis. Ebenso für die 2. pl. Impt.: 789. trustis!

Unzweideutig auf den Norden weisen folgende Formen hin: 55. 743. 909. knawe, 151. knawn, 535. knawynge, 56. sawe (mit abgefallenem y-), 175. 449. awn, 552. laughe (ne. low, isl. lāgr), 910. blawe. Vorliebe für a zeigt sich in 57. walaway. Schottischen Einfluss verrät die Einschiebung eines unorganischen i[1]) in 377. 395. Staile, 385. 428. taile, 620. Maid. Damit stehen im Zusammenhange Formen, denen das i fehlt: 394. 468. tratoures, 413. madenhede, 531. dissavid, 728. wanes.

Offenes wie geschlossenes ē gibt H_2 gern durch ei wieder: 220. meyn (ne. means), 351. deyre, 353. enteyre, 358. heir (ne. hair), 390. bleid, 445. wheir, 639. cleyne, 712. heide.

H_2 hat Neigung zur Doppelkonsonanz, die nach kurzem wie langem Vokal, in offener wie geschlossener Silbe promiscue angewendet wird. Stets itt, yitt, att, nott, allso, outt, ferner 53. Whill, 58. disconsolatt, 67. llofe, 82. Pall,

[1]) Vielleicht gehört hierher auch 460. fair (ne. far).

204. hertt, 212. llest, 268. holldyn, 312. llike, 341. wollfes outtward, 352. hoolle, 359. gollde, 412. wolld, 592. lledd, 616. foull (ne. foul), 789. dedd (ne. deed), 808. slepp, 845. pridd, 856. wheell etc.

i statt e in den Flexionsendungen ist die Regel, dabei häufig Metathesis: 48. dismembird, 89. membirs, 169. considirde, 177. moordird, 177. chilldir, 248. titillis, 278. troubill, 291. tumbill, 513. wrynkylls, 517. entirdd, 881. bibill, 844. sugirde, 821. pepills etc.

Auch sonst zeigt sich Vorliebe für i: stets sich, häufig ich, ferner 66. 326. 389. wirshippe, 122. 129. 133. sistirs, 341. wirkynge, 389. fforgitt.

Als nördlich dürfen wir wohl auch die Form ansehen: 360. 761. 780. feght. Die skandinavischen Formen der Pronomina überwiegen. Die Endung -ioun erscheint sehr häufig als ou̅, wobei der darüber gesetzte Strich sowohl die Abkürzung für das n wie für das i bedeutet, ein Gebrauch, den auch K_1 und vereinzelt die Mss. M, C, H_4 und S zeigen.

Langes s und f sind in der Schreibung kaum unterschieden.

Hier und da fehlen Buchstaben: 127. sle[y]ghty, 237. 354. 847. wor[l]dly, 348. counti[r]feet, 762. dewou[t]ly, 899. streng[t]he, 902. hu[n]drethe.

Der Zischlaut š ist häufig durch sch wiedergegeben. Endlich nenne ich noch folgende vereinzelte Erscheinungen: 286. oder (ae. o̅der), 44. tarienge, 502. besynes, 582. presoun.

6. Harleian M.S. 4197 = H_8.

Vorliebe für e weist auf kentische oder südöstliche Einflüsse hin.

Stets ded (ne. did), 44. taryeng, 48. 833. meend, 162. feer (ae. fy̅r), 176. 578. 593. 600. pete, 235. Sethin, 294. sete (ne. city), 325. frenscheep, 335. 482. 579. 630. 851. cete, 442. vnkendly, 750. wheel (ne. while), 800. sperit, 927. defferens.

Dieses e zeigt sich auch häufig auslautend an Stelle

des sonst üblichen y: 621. privyle, 660. avowtre, 739. sondre, 895. parte.

Auf den Süden verweist wohl auch die Form: 435. Whyth.

Der Zischlaut š wird sehr häufig durch sch wiedergegeben. Das gutturale Element in der Lautverbindung χt wird vom Schreiber nicht mehr gesprochen, daher auch öfters in der Schreibung weggelassen, andererseits dort angesetzt, wo es etymologisch nicht berechtigt ist: 67. brougth, 256. 929. Rythwysnes, 280. mygth oder 408. myth oder 409. 559. myte (ae. mihte), 500. Whyght (ae. hwīt), 542. dowghtles, 562. knytehood, 811. Thout (ne. thought), 886. abought (ne. about), 940. brytest.

H_3 liebt es, lange, häufig auch kurze Vokale zu verdoppeln: sehr oft: ffroom, ferner 492. 703. wool (ne. will), 548. tooun, 609. foound, 623. husboondys.

Ausfall von Buchstaben ist nicht selten: 65. E[m]-poryshed, 194. wylfu[l], 625. th[e]roff, 670. disc[h]arge, 41. the[y], 44. he[m], 463. 147. [h]is, 237. 847. wor[l]dly, 287. An[d].

Ich hebe noch hervor: öfters: yought (ne. youth), stets: fadyrrys (gen. sg.), 133. systyr, 279. oder, 615. ffurst, 619. fmall (ne. small), 717. can (ne. be-gan), 899. strenght.

7. Harleian M.S. 4203 = H_4.

Dieselbe Erscheinung bezügl. der Lautverbindung χt, die wir bei H_3 erwähnt haben, zeigt sich auch hier:

294. 297. 555. 886. abought, 311. ffawte (ne. fought), 542. doughtles, 558. 767. dought (ne. doubt), 940. brytest, 950. Nytyngale.

Die stete Verwendung der skandinavischen Formen der Pronomina, sowie Formen wie 313. anes (ne. once), vielleicht auch 191. Namyd mit abgeworfenem y- weisen auf nördliche Gegenden hin.

Ich nenne noch folgende Besonderheiten: stets: ferst, freissh und freisshnes, 32. venquesshid, 105. broder, 199. 207. aspied, 257. 443. yche (ae. ǣlc), 342. femenyn, 812. ascape, 819. Wiche, 899. strenght.

8. Royal M.S. 18 B XXXI = K_1.

Wie bei H_2 zeigt sich auch hier nördlicher Einfluss. 55. 514. 743. 909. knawe, 151. knawn, 535. 804. knawyng, 56. thrawe (mit abgefallener Vorsilbe ae. ge-).

Ein unorganisches i findet sich in: 377. Staile, 385. 428. 437. taile, 653. tailis, 856. wheile (ne. wheel), während andererseits zuweilen das i im Diphthong fehlt: 413. madenhede, 468. tratoures, 531. dissavid.

Die ae. Vorsilbe ge- ist abgefallen in 191. Namyd und 504. wrought. Die skandinavischen Formen der Pronomina sind vorherrschend; i statt e in den Flexionsendungen ist sehr häufig. Vorliebe für i zeigt sich auch in Formen wie: sich, ich (ae. ǣlc), 81. trymbling, 179. kit (ne. cut), 321. 565. 835. 842. pit (ne. put), stets Bit (ne. but), 606. brokyn (part. prt.). Sehr häufig ist die Form os (ne. as), die Form frist mit Metathesis die Regel.

Auf den Norden weist hin 761. 780. feght.

Daneben gibt es freilich auch Formen, die südlichen, speziell Kentischen Einfluss zeigen: 44. taryenge, 502. besynes, 520. presoun, 593. petee, sehr häufig efter und eftirwarde. Die 3. pl. praes. ind. hat zuweilen die Endung -eth: 48. bookys makith, 209. 538. Poetys hath, 818. trustith. Zuweilen fehlen Buchstaben: 138. ve[n]geaunce, 365. an[d], 405. dispo[i]led, 486. me[n]cion, 731. of[t], 904. devide[d].

Eigentümlich sind folgende Schreibungen: 70. yought, 899. strenght. Auf Vers 99 folgen 107—112, dann 100 bis 106. Verweise, wohl von demselben Schreiber angebracht, stellen dieses Versehen richtig.

9. Royal M.S. 18. D. IV = K_2.

Es handelt sich hier um zwei Schreiber, von denen der erste (K_2a) Zeile 1—469, der zweite (K_2b) Vers 470—959 geschrieben hat. K_2a bevorzugt die Formen dede, such, sauh und hat Syncope in der öfter wiederkehrenden Form berth, K_2b dagegen verwendet did, sich, sihe (760) und bereth.

Weitere Eigentümlichkeiten von K_2a sind die folgen-

den: 66. worshęp, 67. shuch, 86. 313. shit (ne. sight), 135. youht, 162. brȩst (ne. burst), 263. wil (ne. while).

Oefters fehlen Buchstaben: 35. dreedfu[l], 52. t[h]e, 67. brouh[t], 144. enc[r]es, 154. so[r]cerie, 161. Tha[t], 318. g[r]eet, 452. frowa[r]de.

Von K_2b nenne ich folgende Besonderheiten: 545. gan (ne. can), 546. fouyl (ne. fowl), 552. nęthir, 571. astate, 633. nouth (ne. not), 641. raueshe, 656. compassh, 701. shęrp, 705. shlaundre, 742. can (ne. be-gan), 939. freish.

Gelegentlich fehlen Buchstaben: 743. the[y], 936. An[d], 943. ert[h]ly.

10. Royal M.S. 18 D V = K_3.

Einige e-Formen sind bemerkenswert: stets dede; ferner 44. tarięng, 87. 398. 662. vęsage, 294. cęte, 641. rauęsshen; endlich 162. brest (ne. burst).

y wird selten verwendet, auch im Auslaut steht meist i: z. B. 182. wei, 203. distroi, 223. Sundri, 237. worldeli, 248. Bi, 256. thei etc.

Ein unorganisches h im Auslaute findet sich in 843. 911. bleuh (ae. blēow), 884. deuh (ae. dēaw).

lich ist sehr häufig, ebenso frist mit Metathese; das Pronomen hit findet sich 73. 83. und 113; gelegentlich eine Verwechslung zwischen langem s und f: 356. forceres.

Selten fehlt ein Buchstabe: 144. enc[r]es, 452. frowa[r]de.

11. Sloane M.S. 4031 = S.

Eine grosse Vorliebe für den e-Laut lässt sich feststellen: 399. ferther, 403. fęrtherynge; 162. brȩst (ne. burst); ferner: 9. lęuynge, 132. Amędes, 342. femęnyn, 401. gentęll, 419. behęnd, 492. węll (ne. will), 520. 582. prȩsoun, 718. In mędes, 744. prȩk, 755. 800. spęrit, 785. sęth (ne. since), 789. fęnd (ne. find), 808. mȩlk, 869. mvltęply, 882. sacrefise, 927. fendith, 927. defferens.

Die Weglassung des h in der Verbindung ae. hw und falsche Einfügung desselben ist dem Süden eigentümlich: 429. whomanhede, 771. wan (ne. when), 783. 864. where

(ne. war). Vorliebe für Diphthonge, vielfach mit i an erster Stelle zeigt sich in: 87. wyele (ne. well), 885. wyet (ne. wet). Hierher gehören auch Schreibungen wie 111. their (ne. there), 260. leiges, 408. 552. 674. neytheir, 591. wheirfore, 706. otheir, 873. 897. wheir, 915. Wheir of, 943. heir (ne. here).

e vor r gibt S gern durch a wieder: 51. Wharfore, 246. parsoun (ne. person), 343. sarpentine, 521. tabarnacle, 548. saruage, 629. libarte, 722. ledar, 748. hard (ne. heard). sigh für ne. saw erscheint in 206. und 465.

Dem Norden gehört wohl die Form has (3. sg. praes. ind.) an, die mehrmals vorkommt, ebenso die schon bei H_3 und K_1 erwähnte Erscheinung:

437. taile; 380. ladę (ne. laid), 394. tratouresse, 423. consauid, 906. souerante.

Eigentümlich sind folgende Schreibungen: 105. brodor (ae. brōđor), 138. 861. wrouth (ne. wrought), 294. abouthe, 579. youghte. Sehr zahlreich sind die Fälle, wo es sich um ausgelassene Buchstaben handelt: 32. venym[u]s, 34. Accomplis[h]ed, 43. fo[r], 74. care[c]tes, 79. hum[ou]res, 182. murthe[r], 208. applie[d], 237. world[l]y, 260. qui[e]te, 268. ho[l]den, 427. se[i], 435. trouble[d] usw. usw.

12. Lambeth M.S. 256 = L.

Regelmässig zeigt das Pronomen die Form wich, die südlichen Einfluss verrät. Ebenso 667. Wile (ne. while).

Dem Süden gehört auch an: 343. beth (3. pl. praes. ind.). sigh für ne. saw in 62. 168. 206. 465. 760.

Festhalten des h im Pronomen hit ist sehr häufig.

Bemerkenswert sind: 183. ascaping, 199. aspied; 44. tarieng, 785. sęthin.

Hin und wieder fehlen Buchstaben: 821. hol[d]e, 832. wor[l]de, 876. w[r]ong, 891. hundre[d].

Mit einer gewissen Konsequenz fehlt das Dentalsuffix im schwachen Praet. resp. Part. Praet.: 32. venenquissh[ed], 98. desire[d], 393. desherite[d], 422. considere[d].

13. Bodleian M.S. 263 = B.

Zeigt vereinzelt e-Formen: stets dede (ne. did), ferner

44. tarieng, 66. 389. worshep, 285. multeplie, 755. 800. sperit, 828. lordshep, 882. sacrefise.

Selten fehlt ein Buchstabe: 237. 354. 847. wor[l]dli, 889. ha[n].

14. Hatton M.S. 2 = Hn.

Einige e-Formen sind erwähnenswert: meist yef; 44. tarieng, 234. levyng, 235. Sethin, 755. 800. sperit.

15. e Museo M.S. I = M.

Der Schreiber scheint dem westlichen Süden anzugehören. Folgende Formen weisen darauf hin: stets dude und hure (ne. her), ferner 502. busynesse, 511. Thus (ne. This), 704. busy, 615. 909. ffurst, 693. hure (ae. ws. hȳran).

Auf den Süden verweisen ferner die Formen für die 3. pl. praes. ind.: 609. beth, 671. taketh, 704. doth; sowie das unorganische h in 953. where (me. were = doubt).

Beachtenswert ist ferner, dass me. geschlossenes ē in einigen Fällen durch i wiedergegeben wird: 86. 662. chire, 87. chired.

ne. saw erscheint als sey in 62. 206. 760. Gelegentlich findet sich hit mit Festhaltung des h. Ich hebe noch folgende Besonderheiten hervor: 66. 158. 560. 624. 706. odir; 582. he goithe; 783. 917. derst, 884. seluer; 899. strenght; 199. aspied, 938. astate, 957. astates.

16. Rawlinson M.S. C 448 = R.

Es zeigt sich grosse Vorliebe für den e-Laut, worin zum Teil Kentischer Einfluss zu erkennen ist: stets dede, 225. fulfellid, 324. kenrede, 442. vnkendely, 574. kendenessis, 737. sennys, 868. lest (ae. lystan); ferner 884. seluyr; endlich 1. deligent, 44. taryeng, 260. leuyn, 290. penacle, 322. 579. cetee, 437. cronecle, 582. presoun, 605. 852. mutabelite, 641. rauesshen, 652. ymagene, sehr oft yef, 756. terannye, 808. melk, 877. meliouns.

Auf den Süden weisen hin 359. wich, 614. wat, 872. whiht, 893. wher (ae. wǣron); ebenso die Form 538. Poetys hath.

Langes ē wird durch ei wiedergegeben in 884. ffleis (ne. fleece) und 258. degreis (oder Pluralendung -is?).

Die Lautverbindung χt erfährt eine eigentümliche Wiedergabe: 26. mygth, 51. 86. 313. 472. sithe (ne. sight), 256. rithwisnesse, 504. I wrouth (ne. wrought), 888. knygthly, 907. lygth, 929. ritwisnesse, 940. brithest, 945. nygth.

Damit hängen auch folgende Schreibungen zusammen: 106. 218. 680. Thouching, 546. fauhte (ne. fault), 956. conceyuyht.

Oefters fehlen Buchstaben: 103. craf[t]ly, 259. co[m]pleyne 593. 578. 907. An[d], 594. fa[l]sly, 639. I[n], 760. dise[s]peirid, 834. frowar[d]nesse, 950. ma[y], 144. enc[r]es, 154. so[r]cerie, 237. 354. 847. wor[l]dly.

Schliesslich erwähne ich noch: 560. odir, 630. trubut.

17. Corpus Christi College M.S. CCXLII = C.

Manches weist auf nördlichen Dialekt hin.

48. makes (3. pl. praes. ind.), 357. 753. bers (3. sg. praes. ind.), 360. feghten.

Die skandinavischen Formen des Pronomens sind bevorzugt.

Die Endungen sind vielfach abgeworfen beim Inf.: writ, tak, mak, tell, kep etc., selbst beim Part. Praet.: forsak, brok etc.

Ebenso ist das e der Pluralendung der Substantiva häufig ausgestossen, z. B. 254. iniurs, 337. yeers, 339. creaturs, 716. teers, oder an seine Stelle ist ein i getreten, wie überhaupt das i in den Endungen bevorzugt ist: chilldir, nobil, mordir, concludit, 236. medlith (part. praet.).

Langes s und f werden in der Schreibung kaum auseinandergehalten.

Zahlreich sind die Korrekturen desselben Schreibers, die sich auf Verschreibungen, besonders auf ausgelassene Buchstaben beziehen. In vielen Fällen ist die Korrektur unterblieben: 248. dyue[r]se, 253. stabeln[e]sse, 662. pley[n], 201. whi[c]h, 811. fo[r], 419. 422. A[l], 889. ha[n], 579. [y]it, 177. shi[l]dre, 604. 721. [t]he, 953. ert[h]ly, 15. brigh[t].

Der Laut þ wird zuweilen durch h oder gh wiedergegeben: 70. 579. yough (ne. youth), 176. rough (ne. ruth, ae. hrēow), 242. birh (ne. birth), 899. strengh (ne. strength).

Unorganische Anfügungen zeigen sich in 466. Kneugh (ae. cnēow), 597. kneuth (ae. cnēow); 771. fnewh! (ae. cnēow), 827. lengher, 884. deuth (ae. dēaw).

Langes ē in romanischen Wörtern wird zuweilen durch oe oder eo wiedergegeben: 49. poecemeel, 856. meovyng.

Schliesslich hebe ich noch folgende Formen hervor: 83. war (ae. wǣre), 245. beyn (ne. to be), 253. Gouernad, 282. profettyn, 381. affence, 423. consafe[d]; 800. sperit, 849. antequite, 956. consauyth.

§ 9. Ueber Stil und Metrum.

a) Lydgate zeigt, wenigstens in seinen späteren Werken, so ausgeprägte Stileigentümlichkeiten, dass es im allgemeinen nicht schwer ist zu sagen: diese oder jene Verse sind Lydgates.

Ausführlich über den Stil unseres Dichter-Mönches haben gehandelt Prof. Schick im „Temple of Glas“ S. CXXXIV ff. und Prof. Sieper in „Reson and Sensuallyte“ II S. 43 ff. Ich werde mich deshalb mit wenigen Worten und Hinweisen begnügen.

Das was Lydgates Stil am meisten charakterisiert, ist, abgesehen von seiner genugsam bekannten Geschwätzigkeit,[1]) der ausgedehnte Gebrauch, den er von gewissen stereotypen Wendungen macht. Im Verfolge seiner Dichterlaufbahn

[1]) Bezeichnend hierfür ist folgendes: Falls II, 4 kommt L. auf Lucretia zu sprechen. Unter Hinweis darauf, dass Chaucer ihre Geschichte erzählt habe, lehnt er es ab, näher darauf einzugehen, denn

. . . . it wer but vayn,
Thing sayde by hym to write it new ageyn.

Unmittelbar im nächsten Cap. aber heisst es:

But yet at Lucres stint I wil a whyle,
It wer pitie her story for to hide.

Und nun folgt mit der gehörigen Breite die tragoedia Lucretiae. Doch genügt ihm das noch nicht: Falls III, 5 wird noch einmal der selbe Stoff ausführlich behandelt. Solche Beispiele einer unerträglichen Geschwätzigkeit liessen sich häufen.

hat er einen gewaltigen Schatz solcher teils bereits bestehenden, teils neugeschaffenen Formeln und Phrasen aufgehäuft, die nun sein unveräusserliches poetisches Handwerkszeug bilden, sein signum, woran man den Autor erkennt. Wie ein Jongleur operiert Lydgate mit seinen Formeln; er würfelt sie bunt durcheinander, gruppiert sie bald so, bald so, so dass es immer etwas Neues zu sein scheint. Sein Stil ist kaleidoskop- oder mosaikartig. Immer sind es dieselben Bestandteile, nur ihre Anordnung zueinander wechselt. Wenn man ein Werk wie die Falls gelesen hat, so kennt man auch alles übrige. Man ist dann mit dem Repertoire Lydgates völlig vertraut, und Ueberraschungen sind ausgeschlossen.

Dass bei einem derartigen Schaffen Lydgate in seinen Gestalten nur Typen, keine Individualitäten geben konnte, ist ohne weiteres klar. Seine Helden ähneln einander aufs Haar, ebenso seine Heldinnen. Und selbst bei seinen Naturschilderungen, die doch im allgemeinen recht lobenswert sind, spürt man nicht freie Empfindung, sondern Gefühle, die in ein Schema passen. Es sind dieselben Kulissen, die immer wieder den Schauplatz für die Handlungen hergeben. Trotz dieses Mangels an Originalität kopiert sich Lydgate, wenn er auf dieselbe Sache zu sprechen kommt — und das geschieht sehr oft — so gut wie nie. Wohl kehren die gleichen Gestalten, die gleichen Situationen, dieselben Gedanken, Bilder und Vergleiche wieder, aber das Gewand derselben, die Worte, die Zusammenstellung der Formeln ist immer eine andere. Verse, die wörtliche Wiederholungen bedeuten, kommen vor, sind aber selten. Von seinen feststehenden Redewendungen, die mit dem Sinn wenig oder gar nichts zu tun haben und nur dazu dienen, den Vers voll zu machen oder ein Reimwort zu liefern, hebe ich einige hervor: 116. be Evydence pleyn, 123. lyk hire entencioun, 156. Oonly of entent, 180. ther was noon othir spaar, 214. 936. in substaunce, 373. whoo so taketh hede, 447. shortly to expresse, 871. shortly to conclude, 937. platly to termyne etc.

Hierher gehören auch die Fälle, wo Lydgate sich auf Gewährsmänner beruft: 16. Poetys wryte, 48. as bookys make mynde, 216. lyk as poetys seyn, 319. in poetes it is toold, 486. as made is mencyoun, 538. as Poetys han compyled, 753. the stoory berith witnesse etc.

Selbst dann, wenn er seine Autoren namhaft macht, handelt es sich vielfach nur um eine Phrase, um Worte, die man nicht ernst zu nehmen braucht (cf. § 14): 214. moral Senek concludeth in substaunce In his tragedyes, 292. bochas makith mencyoun, 372. lyk as wryt Ovyde etc.

Eine zweite wichtige Stileigentümlichkeit Lydgates ist der parallelismus membrorum, der bei ihm indessen weniger Kunstmittel, als vielmehr Ausfluss seiner Geschwätzigkeit ist. Mit einem einzigen Worte ein Ding zu benennen oder einen Vorgang zu bezeichnen, ist für Lydgate nahezu unmöglich. Alles wird doppelt, ja dreifach gesagt[1]). Die Beispiele sind so zahlreich, dass ich nur einige wenige herausgreife:

20. his ffate and his destyne, 61. 139. ground and roote, 88. force and myght, 102. helpyn and socoure, 154. hir magyk and hire sorcerye, 269. lord and kyng, 285. encrese and multiplye, 375. withoute feer or drede, 407. nothyng axe vnto my guerdoun Nor to my reward, 433. nat ... to prynce nor to kyng, 603. beholde and se, 631. contenaunce and chere, 665. refoorme and redresse, 693. bothe yffere, 722. ledere and gouernour, 869. Nat to greet noumbre nor to greet multitude; 385. leyseer, tyme, and space, 437. in cronycle, in stoory, or in tale, 466. no party, passage, nor cuntre.

Dieser Parallelismus erstreckt sich natürlich auch auf ganze Sätze; z. B.

68. And whyl that she abood in Thesalye
And with Jason dide ther soiourne.

[1]) Als Beispiel einer vierfachen Nebeneinanderstellung nenne ich: Siege of Thebes 4691: Of strif, of werre, of contek and debat, oder Guy of W. Str. 28: My feith, myn hope, my trust, myn affyaunce.

286. passe alle othir ... in lernyng // ... excelle his fellawes in konnyng.

382. thus she did abrayde // And ... Evene thus she sayde.

458. I preye // ... I make this Orysoun.

673. I mene nothyng of wyves that be goode
Nor of women that floure in Innocence.

Dass sich Lydgates Satzkonstruktionen nicht durch grosse Klarheit auszeichnen, ist hinlänglich bekannt. Daher spielt das Anakoluth bei ihm eine ziemliche Rolle, vgl. die Str. 31, 35, 51, 88, 130, 131. Zuweilen fehlt das Subjekt, manchmal steht es doppelt, indem es der Dichter nach einem eingeschobenen Passus wieder aufnimmt. Man vergleiche: 173 ff. For she of vengaunce ... Hire owne soonys ... She falsly mordryd the chyldre.

682 ff. Yit he for shame and ffeer ... In his herte he kaughte a manere drede.

759 ff. But Delbora ... She made.

Die Unübersichtlichkeit wird noch vergrössert dadurch, dass Zusammengehöriges oft auseinandergerissen wird:

15. For of phebus which is so bryght and cleer
Poetys wryte that he was sone and ayr.

142. How that the deth gretly shulde plese
Off pelleus vnto hir lord Jasoun.

292. For which In-jurye bochas makith mencyoun
His ffadir mynos avengyd for to be.

454. With Inne my court it were a thyng nat ffayr
That ye shulde abyde.

587. Adryane shoop a remedye
And ffayr phedra that he should nat dye.

603. Thus of Theseus ye may beholde and se
To Adryane the grete vnstedfastnesse.

778. She bad barach hir husbonde anoon ryght
Off neptalym XM with hym take.

Sehr häufig sind auch Voranstellungen abhängiger Objekte, speziell des Genetivobjekts, in Nachahmung lateinischer Konstruktionen:

346. Off humble cheer pretendyng a lyknesse.
380. Hir ffadrys heed whan she afforn hym leyde.
519. Off mynotaurus this was the habitacle.
527. (Pasyphe) Off kyng mynos lovyd a secretarye.
562. Of his knyghthood for the grete encrees.
634. Vnto his wyff that he phedra took.
654. To ther desir yiff men lyst nat enclyne.
721. Off kyng Jabyn callyd the greet constable usw.

Endlich weise ich noch auf eine andere Eigenheit hin. Aufzählungen gleichartiger Dinge oder Handlungen leitet Lydgate häufig durch ein „first“ ein, während man vergeblich auf ein „next“ oder „after“ wartet. Man vergl. Z. 321, 328, 335, 404.

b) Die Falls of Princes sind mit Ausnahme vereinzelter Partien in der siebenzeiligen Chaucer-Strophe geschrieben, auch rhyme royal genannt. Sieben fünftaktige Verse von jambischem Rhythmus vereinigen sich unter der Reimstellung: a b a b b c c. Der Normaltypus eines solchen heroischen Verses, wie er bei Chaucer die Regel bildet, ist der folgende:

x ‿́ | x ‿́ | x ‿́ | x ‿́ | x ‿́ | (x)

Er enthält also bei männlichem Ausgang 10, bei weiblichem 11 Silben. Von der bei Chaucer angestrebten Regelmässigkeit des Versbaus ist jedoch bei Lydgate keine Rede. Er gestattet sich eine Reihe von Willkürlichkeiten, durch die der angegebene Grundtypus folgende Gestalt annimmt:

(x)(x) ‿́ | x ‿́ | (x) ‖ (x) ‿́ | x ‿́ | x ‿́ | (x)

Dieser Freiheiten bedient sich Lydgate jedoch mit einer gewissen Regelmässigkeit, so dass man fünf Typen unterschieden hat, denen sich seine Verse eingliedern:

A. Der Normaltypus: x ‿́ | x ‿́ ‖ x ‿́ | x ‿́ | x ‿́ | (x).

Ueber 64% der Verse unseres Capitels gehören ihm an, z. B.

347. *But O, allas! what harm doth apparence.*
717. *Ful sodeynly, John bochas gan take hede.*

B. Verse mit trochäischer Cäsur:

x ⏑ ´ | x ⏑ ´ | x ‖ x ⏑ ´ | x ⏑ ´ | x ⏑ ´ | (x).

Von unseren Versen gehören cr. 16% hierher, z. B.

390. *And made me hardy to make my ffader blede.*
459. *And to neptunus I make this Orysoun.*

C. Verse mit fehlender Senkung in der Cäsur:

x ⏑ ´ | x ⏑ ´ ‖ ´ | x ⏑ ´ | x ⏑ ´ | (x).

Dieser Typ ist mit cr. 6% in unserm Abschnitt vertreten, z. B.

418. *For blood & kyn and my fadrys hous.*
502. *And Dedalus did his besynesse.*

Verse dieses Rhythmus kommen auch mit fehlendem Auftakt vor:

447. *Lond and see, shortly to expresse.*

Ferner 82. 377. und 619.

D. Verse mit fehlendem Auftakt:

´ | x ⏑ ´ ‖ x ⏑ ´ | x ⏑ ´ | x ⏑ ´ | (x).

cr. 11% der Verse haben diesen Bau, z. B.

318. *Sette scilla in greet hevynesse.*
587. *Adryane shoop a remedye.*

E. Verse mit doppeltem Auftakt:

x x ⏑ ´ | x ⏑ ´ ‖ x ⏑ ´ | x ⏑ ´ | x ⏑ ´ | (x).

Sie sind selten. Etwas über 1% enthält unser Capitel, z. B.

426. *Here is al and som; yowr love I beye to sore.*
603. *Thus of Theseus ye may beholde and se.*

Den vorstehenden Prozentangaben kommt nur relativer Wert zu. Es lässt sich nämlich in vielen Fällen gar nicht mit absoluter Sicherheit feststellen, ob ein Vers diesem oder jenem Typus angehört. Die Willkür in der Behandlung des End-e, in der Anwendung der Synkope etc., schliesslich die schreienden Widersprüche zwischen Vers- und normaler Wort- und Satzbetonung machen die Einordnung der Verse in einen bestimmten Typus schwierig, und der persönliche Geschmack muss hier vielfach entscheiden.

Endlich sei noch bemerkt, dass Lydgate den in sich abgeschlossenen Charakter der Strophe häufig durch ein Enjambement zerstört. Im übrigen verweise ich auch hier auf die Einleitungen zum „Temple of Glas“, „Reson and Sensuallyte“, sowie zum „Troy Book“, wo ausführliche Darlegungen über Lydgates Metrum sich finden.

§ 10. Text.

(Derselbe findet sich abgedruckt in den von Professor Friedrich Wilhelm herausgegebenen „Münchener Texten“ Heft 14.)

*

NB. Die vorliegende Dissertation ist ein Teil einer grösseren Abhandlung, die als Ganzes in dem von Prof. Friedrich Wilhelm herausgegebenen „Münchener Archiv“ Bd. 5, resp. den „Münchener Texten“ Heft 14 erschienen ist. Ueber den Inhalt der hier nicht mit abgedruckten Partien vgl. das Inhaltsverzeichnis.

*

Schlusswort.

Am Ende meiner Untersuchungen angelangt, wende ich den Blick gern zurück, um ihr Werden zu überschauen. Da drängt es mich, allen denen zu danken, die meine Arbeiten gefördert und unterstützt haben. Einer Anzahl von Bibliotheken fühle ich mich verpflichtet, die mir Mss. und Drucke in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt haben. Es sind dies: Die Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München, die Königliche Bibliothek in Berlin, die Bibliothèque Nationale zu Paris, das British Museum zu London, die Bodleyan Library und die Corpus Christi College Library, beide in Oxford. Ganz besonderen Dank schulde ich dem Bibliothekar der Lambeth Palace Library zu London, dem Rev. Claude Jenkins, der in echt englischer Generosität kostbare Stunden in meinem Interesse

opferte und mir den Zutritt zu seiner Bibliothek verschaffte, in einem Monat, wo diese dem Publikum verschlossen ist. Er sei herzlichst bedankt. Zuletzt, doch nicht an letzter Stelle, sage ich Dank allen meinen verehrten Lehrern, in Sonderheit den Herren Professoren Dr. J. Schick und Dr. E. Sieper, in deren Kollegien und Seminarien ich das erworben habe, was mich zu der vorliegenden Arbeit befähigte, denen ich aber auch noch mehr verdanke: Begeisterung für die Wissenschaft, Lust am Suchen der Wahrheit.

Lebenslauf.

Ich, Fritz Werner, wurde am 18. November 1887 zu Radeberg bei Dresden geboren als Sohn des Kaufmanns Hermann Werner und seiner Frau Alma, geb. Hofmann. Mit sechs Jahren trat ich in die Vorschule des Luisenstädtischen Gymnasiums in Berlin ein und ging nach dreijährigem Besuch derselben in die Sexta des Gymnasiums über. Mein Reifezeugnis erlangte ich Ostern 1907 am Realgymnasium der Drei-König-Schule in Dresden. Im gleichen Jahre bezog ich die Universität Jena, wo ich zunächst als Einjährig-Freiwilliger beim 5. Thür. Inf.-Regt. Nr. 94 diente. Die militärischen Uebungen A und B leistete ich ab in den darauffolgenden Jahren beim 3. Lothr. Inf.-Regt. Nr. 135 in Diedenhofen. Ich widmete mich in Jena dem Studium der Deutschen und Englischen Philologie. Vom Winter 1909 ab studierte ich an der Universität München. Im Sommer der Jahre 1911 und 1912 war ich einige Monate in London, Oxford und Paris.

Ich hörte hauptsächlich die Vorlesungen der Herren Professoren Keller und Leitzmann in Jena, von der Leyen, Paul, Schick, Sieper, Streitberg, Wilhelm in München.